

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis drückerweise
Bierzeitung 3.20 RM. monatlich 1.10 RM.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgepaltenen Anzeigen
oder deren Raum 60 Pfg. für
Politische und gewerkschaftliche Anzeigen

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Donnerstag, den 27. Mai 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Das dritte Ringen um Przemyśl.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 26. Mai 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neugewonnene Stellung westlich des Teiches von Bellevarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entrissenen Maschinengewehre hat sich auf zehn erhöht.

Nordöstlich Givenchy gelang es farbigen Engländern gestern Abend, sich eines vorspringenden Teils unseres vordersten Grabens zu bemächtigen.

Weiter südlich zwischen Lievin und der Loretohöhe setzte nachmittags ein großer, tief gegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert. Nördlich und südlich der Straße Souchez-Béthune war es dem Feinde anfangs gelungen, in unsere Gräben einzudringen. Nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung; 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linien südlich Souchez gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste.

Bei den Kämpfen an der Loretohöhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterie-Regiment besonders aus.

Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen. Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne schwache Nachtangriffe wurden abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generalobersten v. Mackensen schreitet gut vorwärts.

Südöstlich Radymno ist nach heftigem Kampf der Ort Swiete genommen.

Ostlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erstürmt hatten, auch der Uebergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegend östlich Lasz, östlich Laszki und die Linie Korzenica - Zapalow (an der Lubaszowka). Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Der italienische Imperialismus.

Forcht man nach den treibenden Kräften, die Italien in den Abgrund des Krieges hineingestoßen haben, so muß man in erster Linie den Ausbreitungsdrang des jungen italienischen Imperialismus nennen. Gewiß spielte hier auch der Irredentismus, das Streben nach der Angliederung der österreichischen Provinzen mit italienischer Bevölkerung, eine große Rolle. Aber hinter den Schlagwörtern von der Befreiung der italienischen Brüder und der Vollendung der Einheitsbestrebungen des italienischen Volkes trat immer deutlicher die Gestalt des modernen italienischen Imperialismus hervor, der neben den italienischen Provinzen Oesterreichs auch die an der Ostküste der Adria liegenden serbisch-kroatischen Gebiete beanspruchte, die Adria zu einem italienischen Binnenmeer erklärte, Albanien mit Beschlag belegte und gierig hinüberlugte nach Kleinasien und der vor ihm liegenden Zwölfinselgruppe, um auf den Trümmern des türkischen Reiches zur führenden Macht im östlichen Mittelmeer zu werden und die Hegemonie über die Balkanstaaten an sich zu reißen.

Diese Bestrebungen des italienischen Imperialismus stammen zwar in ihren Grundtendenzen nicht aus der allerjüngsten Vergangenheit, sie haben aber ihren gegenwärtigen Umfang erst erreicht in der Fieberhitze des Weltkrieges, der den Eroberungspolitikern in allen Ländern neue ungeahnte Ausblicke eröffnete und ihnen einen unerhörten Einfluß auf die Stimmungen der Völker verschaffte. Die erste Periode des jungen italienischen Imperialismus, die kurz nach der nationalen Einigung Italiens im Jahre 1870 einsetzte, endete höchst unglücklich. In Tunis und Tripolis, wo das junge italienische Königreich sich ein nordafrikanisches Kolonialreich gründen wollte, stieß es auf den Widerstand Frankreichs, das sich durch den Vertrag von Kasr-el-Said (1881) die Herrschaft über Tunis sicherte. Der Gegensatz zu Frankreich trieb Italien in die Arme Deutschlands und Oesterreichs, mit denen es 1882 den jetzt gelösten Dreibundvertrag schloß, und schon in den 90er Jahren suchte Italien am Roten Meere Ersatz für den Zusammenbruch seiner nordafrikanischen Pläne. Aber sein Verzicht, Abessinien zu erobern, endete im Jahre 1896 mit der Katastrophe von Adua, die den stolzen Eroberungsplänen Italiens in Afrika ein Ende setzte.

Die zweite Phase des italienischen Imperialismus ist ausgefüllt mit dem zähen Ringen Italiens mit Oesterreich auf der Balkanhalbinsel, auf dem der italienische Kapitalismus ein Feld für seine wirtschaftliche Betätigung suchte. Nach der endgültigen Annexion Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich richteten sich Italiens Bestrebungen mit allem Nachdruck auf Albanien, das in den letzten Jahren mehrfach den Gegenstand heftiger Reibungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn gebildet und im Verein mit den neu auflebenden irredentistischen Bewegungen in Trient und Triest die Haltbarkeit des Dreibundes auf eine harte Probe gestellt hat. Eine vorübergehende Ablenkung bildete die tripolitaniische Expedition Italiens, die mit der formellen Besitzergreifung dieser bis dahin türkischen Provinz endete. Aber abgesehen davon, daß diese Expedition die Aufteilung türkischer Gebiete eröffnete und gleichsam als Präliminam zu den kurz danach einsetzenden Balkankriegen, mithin also auch zu dem jetzigen Kriege auftrat, entsagten sie in allen Beziehungen unbefriedigenden Ergebnissen des tripolitaniischen Experiments nur noch die Eier der italienischen Imperialisten, günstigerer Objekte als die tripolitaniischen Sandwüsten für ihren Ausbreitungsdrang zu finden.

Dieser Ausbreitungsdrang wurde — und das ist das Charakteristische — von einer eigenartigen Kombination von Kräften getragen, die den italienischen Imperialismus zu einem besonderen Typus stempeln. Prof. Robert Michels hat vor einigen Jahren im Archiv für Sozialwissenschaft (Jahrg. 1912) den interessanten Versuch gemacht, die Elemente zur Entstehungsgeschichte des Imperialismus in Italien zu analysieren. Er kam hierbei zu folgenden Schlußsätzen: „Der italienische Imperialismus ist einerseits politischer, andererseits demographischer Natur. Seine innersten Triebfedern sind dergestalt, daß eine große Dosis Verleumdung und Unwissenheit über die Verhältnisse der anderen Nationen zu verwerfen oder ihm gar... seine Existenzberechtigung zu bestreiten.“ Soweit Prof. Michels die gewaltige Auswanderung aus Italien, die Kohlenarmut des Landes und die langsame industrielle Entwicklung beleuchtet, liefert er interessantes Material zum Verständnis des Emporkommens der imperialistischen Idee und ihrer schnellen Popularisierung in Italien. Aber wenn er in Anlehnung an einige Theoretiker des italienischen Imperialismus — ähnlich einigen deutschen Genossen, die den Imperialismus den Arbeitern schmuckhaft zu machen suchen — von einem „proletarischen Imperialismus“ spricht, so setzt er sich in schroffen Gegensatz zu seinen eigenen Ausführungen, die in den Er-

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 26. Mai. (W. T. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 26. Mai 1915, mittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Przemyśl dauert fort. Die Armee des Generalobersten von Mackensen dringt im Angriff beiderseits des San in südöstlicher Richtung erfolgreich vor. Der Uebergang über den San östlich Radymno ist erlämpft. Das österreichisch-ungarische sechste Korps erstürmte den Brückenkopf Zagrody östlich dieser Stadt. Südlich und südöstlich Przemyśl sind unsere Armeen gegen die starken zum Teil betonierten Stellungen der Russen in langsam fortschreitendem Angriff. Die Zahl der in den letzten zwei Kampftagen eingebrachten Gefangenen ist auf fünf und zwanzigtausend gestiegen. An Kriegsmaterial wurden bis gestern Abend erbeutet: vierundfünfzig leichte, zehn schwere Geschütze, vierundsechzig Maschinengewehre und vierzehn Munitionswagen.

Südlich des Dnjestr und in Russisch-Polen ist die allgemeine Lage unverändert. Bei einem Gefechte nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rückte eine feindliche Abteilung in Condino (Judicarien) ein. Am Padonpaß, nordöstlich der Marmolata, rückten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der kärntnerischen Grenze wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Westlich des Plöcken nah der Feind und ließ seine Waffen zurück.

Im Küstenländischen Grenzgebiet haben sich bisher noch keine Kämpfe entwickelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Widerlegung einer englischen Falschmeldung.

Amtlich. Berlin, 26. Mai. (W. T. B.) Das Riksausche Bureau hat am 25. Mai in Kopenhagen folgenden Bericht des verächtlichen englischen „Augenzeugen“ über die Kämpfe bei La Bassée verbreitet: „Nah bei Pachtshof Court de la Baue fand furchtbare Szene statt. Sächsisches Bataillon wollte sich ergeben, wurde aber, als preussische Artillerie Absicht merkte, bis auf letzten Mann von eigenen Landsleuten niedergeschossen. Das Opfer dieses Mordens rief lebhaftes Bedauern bei englischer Infanterie hervor, da Sachsen stets weit ritterlicher und weniger brutal als Preußen. An gleicher Stelle versuchten Deutsche in englischer Uniform vergeblich englischen Linien nahe zu kommen.“

An dem ganzen Vorfalle ist natürlich kein wahres Wort. Weder ist — was nur auf bedauerlicher augenblicklicher Unkenntnis der Artillerie von der Lage bei der vordersten Linie hätte beruhen können — deutsche Infanterie von den eigenen Kanonen beschossen worden, noch haben wir hier, oder jemals sonst, die feige List nachgeahmt, uns mit Uniformen unserer Gegner zu bekleiden, oder soll mit dem plumpen Erguß des „Augenzeugen“, der Vorfälle beschreibt, die nie stattfanden, wie sie aber weitab vom Schauplatz im Rücken unserer Gegner erzählt zu werden scheinen, etwa bezweckt werden, zwischen den deutschen Stämmen Zwietracht zu säen? Glauben unsere Feinde wirklich, daß die Deutschen uneinig sind? Oder haben sie etwa jemals Unterschiede gefühlt zwischen den Siben, die ihnen preussische Soldaten, und denen, die ihnen Truppen anderer deutscher Stämme versetzten?

gebissen der bisherigen imperialistischen Politik Italiens nichts Positives für die Arbeiterklasse zu finden vermögen.

Eher kommt schon Prof. Michels dem Kern der Sache näher, wenn er für das Erwachen des kriegerischen Imperialismus in Italien einen dristlichen Vergleich aus der Verbrecherprache benützt. Wir sehen natürlich von der moralischen Seite ab, die hier nicht in Betracht kommt, und wollen lediglich das Moment des allgemeinen Aufstommens des imperialistischen Ausbreitungsdranges der kapitalistischen Staaten hervorheben, das schon die letzten Jahre vor dem Ausbruch des Weltkrieges kennzeichnete. An dieser Atmosphäre wurde auch die jüngste Phase des italienischen Imperialismus geboren, der nun die Kraft in sich zu fühlen glaubt, bei der allgemeinen Auseinandersetzung der europäischen Staaten seinen Ansprüchen Geltung verschaffen zu können. Die Ziele, die er sich hierbei stellt, gehen weit über seine bisherigen Ziele hinaus. Sie richten sich nicht nur auf den östlichen Balkan, sondern auch auf die dicht bevölkerten, fruchtbaren und mineralreichen Gebiete Kleinasiens, wo dem italienischen Kapital reiche Profite winken; sie sind — wie die Bestrebungen aller imperialistischen Staaten — darauf gerichtet, schwächere Staatskörper und Völkerschaften der politischen Herrschaft des heimischen Kapitals zu unterwerfen.

Nach den ersten Worten Deschamps erhoben sich alle Deputierten und bereiteten Tittoni eine begeisterte Kundgebung. Die ganze Rede wurde von Beifallsrufen unterbrochen und nach der Rede erhob sich ein langes Beifallsturm. Der öffentliche Beschluß der Rede wurde einstimmig beschlossen. Ministerpräsident Vidiani ergriff darauf das Wort:

Romans der Regierung der Republik begrüße ich die italienische Nation, welche in dem Willen zu liegen aufgestanden ist. Von einem Ende der Halbinsel zum andern hat sich das ganze Volk mit seinem ihm von Natur innewohnenden Enthusiasmus erhoben. Es erhob sich in einer Aufwallung seiner Würde, in Entzückungsstürmen seiner Reinheit, nachdem es neun Monate lang ohne Schwach zu werden, das Schauspiel des Krieges betrachtet hatte. Es bejubelte seinen König, den würdigen Erben des großen Ahnherren, welcher mit Cavour und Garibaldi die nationale Einheit begründete. Es wird für das Recht kämpfen, welches mit der Kunst die herrlichste Gabe des Genies ist. Frankreich grüßt das unter seiner Führung zitternde Italien. So wird unsere wieder erblühte Brüderchaft sich verlängern. Lassen wir jenen biblischen Schrei (denn er kommt aus unserem Herzen) über unsere Lippen dringen: Es lebe Italien!

Zusender Beifall erhob sich und es wurde einstimmig beschlossen, die Rede öffentlich anzuschlagen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus und der Krieg.

Budapest, 26. Mai. (B. T. V.) Im Abgeordnetenhaus führte Ministerpräsident Graf Tisza aus: Die Ereignisse, welche sich seit der letzten Sitzung des Hauses abgespielt haben, veranlassen mich, Anklärungen über die Vorgänge zu geben, welche der gegenwärtigen Lage vorausgegangen sind. Der italienische Ministerpräsident führt in seiner letzten Rede die jegliche feindliche Haltung Italiens auf das von der Monarchie an Serbien gestellte Ultimatum zurück. In dieser Rede Salandras sind drei konkrete Anklagen enthalten, zunächst jene, daß das Ultimatum das Gleichgewicht auf dem Balkan erschüttert habe. Nun ist es eine allgemein bekannte Tatsache, daß wir sowohl unserem Bundesgenossen als auch den andern Großmächten gegenüber die Erklärung abgegeben haben, daß die Monarchie keinerlei territoriale Änderungen wünscht. Die Voraussetzung des italienischen Ministerpräsidenten ist daher eine offensichtliche Unwahrheit. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause.)

Die zweite Anklage des italienischen Ministerpräsidenten besagt, daß wir die Einflusssphären auf dem Balkan verändert hätten. Diese Behauptung ist ziemlich unverständlich. Wohl bestanden gewisse Vereinbarungen bezüglich Albanien; was aber den ganzen Balkan betrifft, so haben wir von jeher den Standpunkt vertreten, daß keine Teilung der Einflusssphäre möglich sei, daß wir an dem ganzen Balkan interessiert sind, jedoch keinerlei Hegemonie auf dem Balkan beanspruchten.

Die dritte Anklage Salandras besteht in der Behauptung, daß die Monarchie den Vertrag verletzt habe, weil sie es verabsäumt, vorher mit Italien ein Einverständnis zu treffen, Graf Tisza verweist darauf, daß ausschließlich in Artikel VII des Dreibund-Vertrages von einem vorhergehenden Einverständnis mit Italien die Rede sei, jedoch nur für den Fall einer Änderung des Status quo auf dem Balkan. Bis in die allerletzte Zeit habe denn auch kein einziger italienischer Staatsmann die Behauptung aufgestellt, daß die Monarchie durch Verabsäumung eines vorhergehenden Einverständnisses den Vertrag verletzt hätte. Graf Tisza beruft sich hierbei auf die Unterredungen und den Schriftwechsel zwischen der Leitung der auswärtigen Politik der Monarchie und der italienischen Regierung in den auf das Ultimatum folgenden Monaten. Niemals ist auch nur ein Gedanke aufgetaucht, als hätte Italien in dem Vorgehen Oesterreich-Ungarns ein Vertragsverletzung gesehen. Alle in Italien führenden Persönlichkeiten haben wiederholt und in den wärmsten Worten der Bereitwilligkeit Italiens Ausdruck gegeben, wenn es auch nicht lästig am Kriege teilnahme, doch ein treuer Bundesgenosse zu sein. (Große Bewegung und Rufe: Sidbrüchige!)

Der Ministerpräsident verlas sodann das Telegramm, welches der König von Italien am 2. August an den Kaiser und König Franz Josef gerichtet hat (Große Bewegung), und fuhr fort: Der König von Italien hätte nicht in solchem Tone sich geäußert, wenn er geglaubt hätte, daß unsere Monarchie den Vertrag mit Italien verletzt habe.

Graf Tisza behandelte darauf eingehend die Erörterungen, in welchen Oesterreich-Ungarn den Standpunkt vertreten hätte, daß der Bündnisfall für Italien gegeben sei, während Italien das verneinte. Er schilderte weiter einzelne Phasen der Verhandlungen betreffend eine Kompensation, in welcher Oesterreich-Ungarn auf Grund der Vermittlung Deutschlands schließlich den Standpunkt akzeptierte, das Italien Kompensationen aus den der Monarchie angehörenden Territorien angeboten werden sollten. Es war ein schwerer Entschluß, durch den die Monarchie als Großmacht sich dazu verstehen mußte, Territorien, die ihr angehören, an den Verbündeten im Interesse der Sicherstellung seiner Neutralität abzutreten. Wir gingen jedoch davon aus, daß die Lebensinteressen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Italiens identisch seien und daß wir dieses Opfer bringen müßten. Die Gegenwärtige Italiens waren jedoch unannehmbar. Wir führten die Verhandlungen in dem Glauben, daß es im 20. Jahrhundert unmöglich wäre, daß ein sich zivilisiert nennender Staat, der unser Bundesgenosse ist, uns während wir im Kriege stehen, angreifen würde, um so mehr, als wir ihm ja alles angeboten hatten, was er ernstlich wünschen konnte. Die italienische Regierung hatte aber mit einem in der Weltgeschichte beispiellos dastehenden Terrorismus verhandelt, daß die gesunde Vernunft in der öffentlichen Meinung zur Geltung kam. (Stürmischer Beifall.) Die italienische Kriegserklärung spricht vom Schutze der italienischen Interessen gegen jede Bedrohung. (Gelächter.) Diese Behauptung verdient keine Widerlegung.

Der Ministerpräsident schloß: Wir haben jetzt nur noch die Aufgabe, den Ereignissen ins Auge zu sehen. (Beifall.) Vor zehn Monaten sahen wir uns einer ungeheuren Uebermacht gegenüber. Wir haben diese Uebermacht zum Stillstand gebracht, sie geschwächt und in siegreichen Kämpfen geschlagen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Wenn Italien es jetzt für richtig hält, uns um die Früchte unserer Siege bringen zu wollen, so werden wir uns auch ihm entgegenstellen. (Langanhaltender Beifall im ganzen Hause.) Diese Monarchie, welche die ganze Welt durch ihre Kraft übertrumpft hat, wird jetzt erst recht die ganze Welt überraschen durch ihre Aktionskraft, Einheit und männliche Entschlossenheit. (Stürmischer Beifall, Händeklatschen.) Die Zeit Maria Theresias erneuert sich wieder. Ihre Gefühle und Kräfte sind in der Nation nicht verflümmert. Das Gefühl: Moriamur pro rege nostro lebt auch heute in jedem Ungarn. (Langanhaltender Beifall.) Die ungarische Nation wird vereint mit sämtlichen Völkern der Monarchie diesen Kampf bestehen. (Stürmischer Beifall), und vereint mit unserem mächtigen Bundesgenossen (Stürmischer Beifall und Händeklatschen). „Es lebe Deutschland!“ im gegenseitigen Vertrauen diesen Kampf bis zum letzten Atemzuge führen gegen alle Teufel der Hölle. (Stürmischer Beifall) und dem Schicksal den Sieg abzuwingen.

Nachdem Graf Tisza unter begeisterten Händeklatschen geschlossen hatte, führte der Redner der Unabhängigkeitspartei Graf Apponyi aus: Wir werden es uns angelegen sein lassen, den hinterhältigen Angriff Italiens in einer Weise zu erwidern, wie sie in den ersten zwölf Stunden nach der Kriegserklärung in dem siegreichen Angriff unserer Flotte zum Ausdruck gekommen ist. (Händeklatschen, Beifall im ganzen Hause.) Meine Partei befaßt sich eine Kritik des Vorgehens der Regierung vor. Ich erkläre aber, daß Italien in den Ereignissen keinerlei Rechtfertigung

findet. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.) Wir identifizieren uns nicht mit der Politik der Regierung, wohl aber mit der eingetretenen Lage und mit den Pflichten, welche diese Lage uns und dem ganzen Vaterlande auferlegt. Wir identifizieren uns mit dem vernünftigen Urteil, welches wir leider über das Vorgehen einer Nation aussprechen müssen, welcher wir bisher die größten Sympathien entgegengebracht haben, und welche jetzt ohne Widerstand sich einer Führung überlassen hat, die ihrem guten Ruf einen kaum auslöschbaren Schandfleck zugefügt hat. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.) Zur Charakterisierung dieses Vorgehens will ich auf italienische Aussprüche selbst verweisen. Im amtlichen Blatte des italienischen Kriegsministeriums „Esercito“ erschien im vergangenen September ein Artikel, in dem es heißt: „Wenn Italien jetzt die Monarchie angreift, würde die Regierung einen Akt der Felonie und Selbstmord vor der Weltgeschichte begehen.“ (Beifall rechts und links.) Ich will noch hervorheben, daß die ganze Öffnung unserer Feinde auf die unüberwindliche Macht der russischen Massen gegründet war.

Diese arithmetischen Regeln hatten einen Fehler, daß sie nicht die größere moralische Kraft berücksichtigten, welche wir im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und die Identität unserer Ziele mit denen unserer Verbündeten gegenüber einem Bündnis vertreten, dessen Mitglieder sich zu gewissen gelegentlichen Aufgaben zusammengefunden haben, mit dem Hintergedanken gegenseitiger Lieberverteilung. Denn Italien hat jetzt auf der Basis des Nationalitätenprinzips Gebiete gefordert, in welchen Slaven in großer Majorität wohnen, und will dieses Ziel im Bunde mit derjenigen Macht erreichen, welche sämtliche Slaven unter ihrer eigenen Führung vereinigen will. Die ungarische Nation wird, wie bisher, sicherlich auch fernerhin auf der Höhe der Situation stehen; wir werden die Alpen Tirols verteidigen, wie die Tiroler Jäger die Karpathen verteidigt haben (langanhaltender, stürmischer Beifall, Händeklatschen), und dieses Solidaritätsgefühl, welches uns mit dem andern Staate der Monarchie und unseren Bundesgenossen verbindet, wird um so innerlicher sein, und um so stärker zum Ausdruck kommen, je mehr wir sicher sind, daß neben dieser Solidarität jede Garantie unserer nationalen Selbstständigkeit zur Geltung kommt. (Stürmischer Beifall.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Der französische Tagesbericht.

Paris, 26. Mai. (B. T. V.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Zwischen Meer und Arras war die Nacht ziemlich bewegt. In Belgien versuchte ein deutscher Angriff nach festigem Bombardement auf der Straße Langemarck—Ypern vorzudringen. Er wurde sofort aufgehalten. Nördlich Ablain griffen die Deutschen zweimal an, sie wurden zurückgeworfen. Nördlich Rieuville unternahm sie vier Angriffe, welche durch unsere Artillerie angehalten wurden. Diese verschiedenen Versuche endigten mit einer völligen Schluppe des Feindes, welcher starke Verluste erlitt. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

Paris, 26. Mai. (B. T. V.) Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend. Nördlich von Arras zeitigten unsere heutigen Angriffe bedeutende Fortschritte. Nordwestlich Arras, gegenüber dem Graben von Colonne eroberten wir einen Vorsprung, der ein großes Schanzwerk (Cormailles benannt) darstellte. In demselben Gebiet erstürmten unsere Truppen ein anderes sehr stark besetztes deutsches Schanzwerk. Weiter südlich, östlich der Straße Mir—Kaulette—Souchez nahmen wir auf einer Front von 1 Kilometer die Gesamtheit eines großen deutschen Schützengrabens ein, wo die Deutschen seit 14 Tagen Widerstand geleistet haben. Westlich derselben Straße rückten wir sehr merklich in der Schlucht des Duvalgrundes vor, dessen Zutritt uns feindliche Artillerie von Angres aus bisher verwehrt hatte und wo die Defensivorganisation des Feindes besonders stark war. Südwestlich Souchez, beim Schlosse Carleul, gewannen wir etwas Gelände. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

London, 26. Mai. (B. T. V.) Feldmarschall French meldet: Westlich von Ypern gingen gestern anlässlich eines Angriffes, wobei die Deutschen Stützwerke gebrauchten, einige Teile unserer Linie verloren; sie sind noch nicht zurückeroberet. Die Menge des Gases, die der Feind benutzte, war größer als je zuvor. Ueber eine Front von fünf Meilen wurde 4 1/2 Stunden lang Gas aus Zylindern verbreitet. Die Linie wurde auch mit Granaten bombardiert, die ersüßende Gase enthielten. An einigen Stellen stieg das Gas 40 Fuß hoch. Ein Teil unserer Linie blieb intakt. Ueberall bewies die Haltung unserer Leute, daß sie bei nötiger Vorfrage einem Anfall dieser Art Widerstand leisten können.

Aufgefißte deutsche Flieger.

Paris, 26. Mai. (B. T. V.) „Figaro“ meldet: Ein englischer Torpedobootszerstörer hat zwei deutsche Militärflieger, einen Flugzeugführer und einen Leutnant, welche auf ihrem Flugzeug treibend, in der Nordsee aufgefunden worden waren, nach Harwich gebracht, wo sie an Bord des Panzerschiffes „Ganges“ kamen. Ihr Flugzeug wurde versenkt.

Zweijährige Kriegsdauer.

London, 26. Mai. (B. T. V.) „Daily Mail“ veröffentlicht einen Artikel des Amerikaners Alexander Boveell, des Korrespondenten der „New York World“, in dem es heißt: Nach dem, was ich aus verlässlichen Quellen über Deutschlands militärische und wirtschaftliche Hilfskräfte und über die Stimmung des deutschen Volkes erfahren habe, aus den Unterhaltungen mit amtierenden Ministern, Diplomaten, Generalen und Stabsoffizieren, bin ich zu der nicht übereilt gebildeten Ueberzeugung gelangt, daß der Krieg zweifellos zwei Jahre dauern wird, und daß dann Deutschland vielleicht unbesiegt sein wird. Je eher das britische Volk seine Selbsttäuschungen aufgibt, den Tatsachen ins Gesicht sieht und zugibt, daß der deutsche Soldat ein ebenso guter Kämpfer ist wie der britische, und daß die deutschen Offiziere im ganzen weit besser ausgebildet sind als die britischen, je eher es einzieht, daß, wenn Deutschland geschlagen werden soll, jeder Engländer zwischen 18 und 45 Jahren ins Feld rücken muß, desto früher wird der Krieg beendet werden können.

Am d. Red.: Seltsam, daß man stets vom Sieg oder Niederlage dieser oder jener Gruppe zu reden liebt! Als ob die dritte Möglichkeit einer vernünftigen Verständigung nicht viel näher läge!

Bülow in Berlin eingetroffen — Sollati abgereist.

Berlin, 26. Mai. (B. T. V.) Fürst und Fürstin Bülow sind heute früh in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

Berlin, 26. Mai. (B. T. V.) Der italienische Botschafter in Berlin Sollati ist mit dem Personal seiner Botschaft heute früh 4 Uhr 27 Min. vom Anhalter Bahnhof abgereist.

Zwei Redakteure des „Avanti“ verhaftet?

Der „N. Z.“ wird aus Genf vom 26. Mai gemeldet:

Wie die Lyoner „La Dépêche“ aus Rom erfährt, wurden zwei politische Redakteure des italienischen „Avanti“ auf Verführung des Ministeriums verhaftet wegen schwerer Verhöhnungen gegen die Minister Salandra und Sonnino. Informationen des „Journal“ hierzu wollen wissen, daß es sich um Anschuldigungen der Annahme französischer Gelder durch die beiden genannten Minister handelt, wodurch ihr Abschwanken von dem Dreibund zum Dreiverband bestimmt worden sein soll. Der „Avanti“ ist der Beschlagnahme verfallen.

Erhöhung der italienischen Dienstpflicht bis zum 42. Jahre.

Lausanne, 26. Mai. (B. T. V.) „Gazette de Lausanne“ erfährt aus sicherer Quelle, daß die italienische Regierung ein Dekret erlassen habe, durch das die Militärdienstpflicht, die bisher bis zum 30. Lebensjahre gedauert hatte, bis zum 42. Jahre verlängert wurde. Das Dekret soll nicht sofort in Kraft treten.

Stimmungen zum italienischen Krieg.

Einer Meldung der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ aus Offen zufolge haben sämtliche im Rheinisch-westfälischen Industriebezirk beschäftigten italienischen Bergleute, Aonal- und Erdarbeiter, Geschäftsleute usw. so weit sie noch im heerespflichtigen Alter stehen, vom italienischen Konsulat ihre Pässe und Reisegeld erhalten mit der Aufforderung, sofort nach Italien abzureisen. Fast alle Einwanderer aber weigern sich, abzureisen und leisten dem Gestellungsbefehl keine Folge. Es gehe auch eine allgemeine Erregung und Enttäuschung durch die italienischen Staatsangehörigen im Rheinisch-westfälischen Industriegebiet, die sich mancherorts in energischen Kundgebungen gegen das italienische Kriegsabenteuer äußere.

Ueber die Stimmung in der dalmatinischen Bevölkerung bringt die „Südslawische Korrespondenz“ folgende Mitteilung: Die Empörung über die Ansprüche Italiens auf dalmatinischen Boden sei geradezu unbeschreiblich. Kroaten und Serben seien mit einem Schlage gesinnt. Alle Südslawen werden gegen die italienischen Annahmen wie ein Mann aufstehen, um den südslawischen Besitz der Monarchie gegen die Italiener zu verteidigen.

Das Echo der italienischen Kriegserklärung in der französischen Kammer.

Paris, 25. Mai. (B. T. V.) Meldung der Agence Havas. Der Sitzungssaal der Kammer und die Tribünen waren dicht besetzt. In der Diplomatensloge war Tittoni anwesend. Präsident Deschamps hielt bei Eröffnung der Sitzung eine Ansprache, in der es heißt:

Wie vor 56 Jahren ist Italien mit uns. Wie hätte Rom, die Mutter des Rechtes, den Verächtern der Verträge und der geschworenen Eide dienen können. Wie hätten die Erben des großen Venedig dulden können, daß die Adria ein germanischer See werde? Wie hätte die feine, geschmeidige Politik des Hauses Savoyen, das in den Dreihundert Jahren eingetreten ist, um sich vor den Streichen seiner Jahrhunderte alten Feinde zu schützen, die Hand dazu bieten können, daß Serbien und das Ägäische Meer durch die Vorhut Deutschlands verschlungen werde? Nein! Rom, das nach Athen die Quelle allen Lichtes war, Rom, wo von Jahrhundert zu Jahrhundert immer wieder die Blume der Moral und der Schönheit wunderbar aufgeblüht ist, konnte in diesen höchsten Stunden nicht mit an den Stätten der List und der Gewalt sein! Jetzt steht es an seinem wahren Range, an seinem wahren Range, gemeinsam mit den Vaterländern des Rechtes, des Ideales, mit den ewigen Stätten des Geistes. Und während aus den Tiefen des Ozeans die Klagen der unschuldigen Opfer, die Schreie der Kinder und Mütter, die durch ein furchtbares Verbrechen in die Tiefe gestürzt worden sind, das ganze denkende Weltall mit Schmerz und Jorn erfüllen, begrüßt Frankreich, dessen unbewingliches Geldentum die Bemühungen der Barbarei zunichte gemacht, Frankreich, das mit Ruhm und ohne Ermatten die schwerste Last des Krieges trägt, Frankreich, das sein Blut nicht nur für seine Freiheit, sondern für die Freiheit der anderen und für die Ehre Frankreichs vergießt, brüderlich den Flug der römischen Adler als Vorzeichen des triumphierenden Rechtes. Es fühlt, wie von einem Ende der Welt zum anderen das Herz zitternder Völker schlägt, derer, denen sich ein günstiger Augenblick bietet, und derer, die bekümmert und unterdrückt sind; es fühlt, wie ein Aufstand des Bewußtseins des Univerfums gegen den wahnwitzigen Stolz einer Raublaste aufblüht. Jetzt steht auf, ihr Toten von Magenta und Solferino! Entflammt mit eurem Odem die beiden auf ewig in Gerechtigkeit verbundenen Schwefelherde!

Die Kontingente der englischen Kolonien.

Das 14. machte gelegentlich einer Rede im Londoner Stadthaus verschiedene in den „Times“ vom 20. Mai enthaltene Angaben über die dem Mutterlande zur Verfügung gestellten Kolonialtruppen. Danach habe Kanada eine vollständige Division mit allem Artillerie- und Besatzungsmaterial aufgestellt, zwei Regimenter regulärer Kavallerie und zwei Bataillone Artillerie, neben der Prinzess-Patricia-Infanterie. Eine zweite Division ist gebildet, Teile davon sind schon angekommen. — Aus Australien gehen bald eine Division und mehrere leichte Reiterbrigaden und Verstärkungen ab. — Aus Neu-Seeland wird ein großes Kontingent sowie ein Nachschub erwartet. Auch Maoris sind eingetroffen und werden nach Eindrücken zur Front gehen. — Neufundland stellt gleichfalls ein eigenes Korps aus, besonders nützliche Marine-Reservisten. — Südafrika könne, wegen näher liegender Aufgaben, keine Truppen nach Europa schicken. Etwa 3000 Mann, wozu über die Hälfte Briten, mit Artillerie und allem Zubehör, sind über 500 bis 1100 Kilometer befördert worden, ungerichtet die an der deutschen Grenze operierenden Kräfte. Jede Tonne Wasser, jeder Ballen Heu, ein großes Eisenbahnmaterial hat von Kapstadt nach Lüderitzbucht und Walvisbucht befördert werden müssen. — Indien hat, einschließlich der dortigen weißen Truppen, ins Feld entsandt: neun Infanterie-Divisionen mit Artillerie, und acht Kavallerie-Brigaden nebst einigen kleineren Kontingenten, die zusammen mehr als eine Infanterie-Division ausmachen. Es hat dem Reich für den Dienst außerhalb Indiens zur Verfügung gestellt: 28 Kavallerie- und 124 Infanterie-Regimenter.

Der „Manchester Guardian“ vom 20. Mai bemerkt noch dazu, daß Südafrika dabei die schwerste Aufgabe habe, die es nur unter großer Gefahr auch für seinen inneren Frieden erfüllt habe. Hätte es die Eroberung Südwestafrikas abgelehnt, so hätte England Truppen dahin schicken müssen. General Botha hat ihm das erspart. Jetzt aber kann man daran denken, ein südafrikanisches Expeditionskorps für Flandern aufzurufen. Es wäre ein abschließender Triumph der englischen Kolonialpolitik, wenn besonders in Flandern ein Burenkommando einer Infanteriebrigade begegnete.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Meldung des russischen Generalstabes.

Petersburg, 26. Mai. (B. Z. V.) Der Große Generalstab meldet: An der ganzen Dnubisfront vom Dorfe Bubis bis zum Dorfe Welent am Rjemen wurden im Laufe des 23. und 24. Mai lebhafteste Kämpfe geführt, die noch nicht beendet sind. Links von der oberen Weichsel in der Gegend von Dpatow dauern die Kämpfe an. Der Feind hat dort offenbar gewisse Verstärkungen erhalten. Seine Versuche, die Offensive zu ergreifen, wurden erfolgreich durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen, in deren Verlauf der Feind schwere Verluste erlitt. An der galizischen Front von Jaroslau bis nach Przemyssl wurde am Morgen des 24. Mai der heftigste Kampf an beiden Ufern des San wieder aufgenommen. Große feindliche Kräfte, die am 23. und 24. Mai ihre Angriffe an der Front Gussatow—Krukenka erneuert hatten, wurden durch unser Artilleriefeuer zerstört. Bei dem Dorfe Alt-Burtshize machten wir wiederum mehr als 1000 Gefangene, darunter 20 Offiziere, und erbeuteten mehrere Maschinengewehre und Scheinwerfer. Im Tale von Tschornohir und südlich von Strjz finden Teilgefechte statt. An den anderen Teilen der Front sind keine Ereignisse zu verzeichnen.

Russische Ansichten über die Kriegslage.

Petersburg, 26. Mai. (B. Z. V.) „Ruski Invalid“ schreibt über die Kriegslage, daß der russische Rückzug aus Galizien nur erfolgt sei, um den Feind vor der Basis Krasau und seinen guten Eisenbahnverbindungen abzugreifen. Die derzeitige von den Deutschen, Oesterreichern und Ungarn eingenommene Linie werde jetzt von der russischen Ridalinie aus bedroht. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß sich die Russen selbst von der Ridalinie zurückziehen würden, weil der russische Winterplan noch nicht voll zur Ausführung gekommen sei. Die Ursache dafür, daß die russischen Heere in Galizien zurückweichen mußten, sei, daß die Engländer und Franzosen an der Westfront nicht genügend Initiativen entfaltet und die deutschen Truppen dort nicht genügend gebunden hätten. — Nach der „Rjetsch“ sind bis jetzt auf der deutschen Westfront von Dpatow bis Kolomea 85 Armeekorps zusammengezogen. Es sei anzunehmen, daß sich jetzt eine große Entscheidungsschlacht vorbereite. Diese Hauptschlacht sei als das wichtigste Ereignis in diesem Weltkrieg zu betrachten und werde durch die verwideltsten politischen und strategischen Verhältnisse verursacht. Festgelegt sei die Gruppierung der Kräfte noch nicht und deshalb sei es ungewiß, wo der Hauptschlag fallen werde.

Die Fortschritte in Mittelgalizien.

Berlin, 26. Mai. (B. Z. V.) Aus dem Grafen Hauptquartier erfahren wir über das Fortschreiten der Operationen der Verbündeten in Mittelgalizien: In knapp 14 Tagen hatte die Armee Radensca ihre Offensive von Gorlice bis Jaroslau vorgetragen. Unter täglichen Kämpfen, zumeist gegen besetzte Stellungen, hatte sie drei Flußlinien überschritten und einen Raumgewinn von über 100 Kilometern Luftlinie erzielt. Am Abend des 14. Tages hatte sie sich mit der Einnahme von Stadt und Brückenkopf Jaroslau den Zutritt zum unteren San erkämpft. Es galt jetzt, diesen Fluß in breiter Front zu überschreiten. Nach aber hielt der Feind vorwärts Radymno und im San—Winkel in zwei stark ausgebauten Brückenköpfen das Westufer dieses Flusses. Im übrigen beschränkte er sich auf die frontale Verteidigung des Ostfers. Während Garde-truppen in englischer Färbung mit österreichischen Regimentern sich bei Jaroslau den Übergang über den Fluß erkämpften und den durch frische Kräfte sich täglich verstärkenden Feind immer weiter nach Osten und Nordosten zurückwarfen, erzwangen mehrere Kilometer weiter flomabwärts hannoversche Regimenter den Flußübergang. Braunschweiger waren es, die durch Erkämpfung der Höhen von Wiazowica die Bahn öffneten und dadurch den hartnäckig verteidigten Sanübergang gewannen. Weiter nördlich wurde der San—Winkel von dem dort noch handhabenden Gegner gesäubert. 1 Oberst, 15 Offiziere, 7000 Gefangene, 4 Geschütze, 28 Maschinengewehre, 13 Munitionswagen und eine Fülle blühender in unsere Hand, der Rest sah sich zum schlüssigen Abzuge nach dem östlichen Ufer veranlaßt. Diese Kämpfe und Erfolge der verbündeten Truppen vollzogen sich am 17. Mai in Gegenwart Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, der an diesem Tage dem Chef des Generalstabes der hier kämpfenden Armee, Oberst von Seck, den Orden Pour le mérite verlieh, nachdem schon vorher der Armeeführer Generaloberst von Radensca besonders ausgezeichnet worden war. Im Kraftwagen vor der Kaiser zu seinen Truppen vorgeeilt. Anterwegs begrüßten die auf

Wagen zurückfahrenden Verwundeten mit lauten Hurras ihren allerhöchsten Kriegsherrn. Auf der Höhe von Jaroslau traf der Kaiser seinen Sohn Prinz Eitel Friedrich, und folgte dann von verschiedenen Standpunkten aus stundlang mit angelegtem Aufmerksamkeits dem Verlaufe des Kampfes um den Flußübergang.

In den Tagen vom 18. bis 20. Mai drangen die Truppen der Verbündeten weiter gegen Osten, Nordosten und Norden vor, warfen den Feind aus Sienawa hinaus und setzten sich auf einer Frontbreite von 30 Kilometern auf dem östlichen Ufer fest; der Feind wich hinter den Zubaczowabach zurück. Alle seine Versuche, das gewonnene Gelände wiederzugewinnen, schiederten, obwohl er in den Tagen vom 13. bis 20. Mai nicht weniger als 6 frische Divisionen einsetzte, um unser Vordringen bei und über Jaroslau zum Stehen zu bringen. Im ganzen hatte die russische Färbung seit Beginn der Operationen 7 Armeekorps von anderen Kriegsschauplätzen an die Front der Armee Radensca und gegen die Mitte und den rechten Flügel der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand geworfen. Es waren das 3. kaukasische, das 15. und ein kombiniertes Armeekorps, 6 einzelne Infanterieregimenter, die 11., 15., 58., 62., 63., 77. und 81. Infanterie und die 13. sibirische Division, ungerichtet 4 Kavalleriedivisionen, die schon in den ersten Tagen zum Einsatz gekommen waren. Mit dem kombinierten Armeekorps tauchte die aus Argentineren und Grusiniern zusammengesetzte 3. kaukasische Schützenbrigade auf, die bis Januar in Persien gefochten hatte und im April nach dem Mars, später nach Odesa verladen worden war, wo sie einen Teil der sogenannten Rossorpusarmee bildete. Auch die Blaskunbrigadentafeln zu Fuß, eine besonders militärische Formation, die bisher im Kaukasus gekämpft hatte, erschienen vor der Front; endlich kam auf dem äußersten linken Heeresflügel der Russen die Trans-Amurgrenzwache zum Einsatz, eine lediglich zum Bahnschutz in der Nordmandschurie bestimmte Truppe, an deren Verwendung auf einem Kriegsschauplatz man wohl selbst in Russland kaum jemals gedacht hatte. Nach aber hielten die Russen am unteren San den letzten, auf dem westlichen Ufer gelegenen Brückenkopf von Radymno. Aufgabe der nächsten Kämpfe mußte es werden, den Feind auch von diesem Punkte zu vertreiben.

Der Seekrieg.

Vom U-Bootkrieg.

Rotterdam, 26. Mai. (B. Z. V.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß der Postdampfer „Jris“, der zwischen der Ägäe und Bergen verkehrt, gestern in Shields angekommen sei und gemeldet habe, daß ein deutsches U-Bootboot ihn Sonnabend in der Nordsee zu versenken ver sucht habe. Die „Jris“ hatte 28 Mann des norwegischen Dampfers „Minerva“ an Bord, der von demselben U-Bootboot torpediert worden war. Der auf dem Dampfer „Jris“ abgeschossene Torpedo ging unterhalb des Rieles hindurch und explodierte in einiger Entfernung. Die Mannschaft war bereits in die Boote geflüchtet und lehrte zurück, als sie sah, daß der Schuß fehlgegangen war.

Anmerkung des B. Z. V.: An zuständiger Stelle liegen, wie wir erfahren, noch keinerlei Nachrichten über diesen angeblichen Angriff eines deutschen U-Bootbootes auf die genannten Schiffe vor.

Zu dem deutsch-englischen Seegefecht vom 1. Mai.

Berlin, 26. Mai. (B. Z. V.) Am 15. Mai wurde eine Schilderung des Gefechts zweier deutscher Vorposten mit englischen Streitkräften vom 1. Mai in der südlichen Nordsee veröffentlicht, aus der hervorging, daß ein englisches Kriegsfahrzeug völkerrechtswidrig während einer Kriegshandlung keine Flagge führte und daß die Engländer die Rettung der Besatzung eines der englischen Bewachungsdampfer selbst hinderten.

Das Neuter-Bureau hat hierauf unter dem 10. Mai eine anscheinend von amtlicher Seite stammende Erwiderung gebracht, in der versucht wird, das völkerrechtswidrige Verhalten des ohne Flagge kämpfenden englischen Bewachungsfahrzeuges durch die Behauptung zu beschönigen, daß unsere Vorpostenboote während des Gefechts ebenfalls keine Flagge geführt hätten. Demgegenüber ist, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, auf Grund einwandfreier Beobachtung von Augenzeugen festgestellt, daß die deutschen Vorpostenboote vor, während und nach dem Gefecht bis zu ihrer Vernichtung die Flagge geführt haben.

In seiner Erwiderung führt das Neuter-Bureau weiter aus, daß drei von einem unserer Vorpostenboote gefangen genommene Engländer unter Deck gebracht worden und bei der späteren Vernichtung des Bootes umgekommen seien, weil ihnen keine Gelegenheit zur Rettung gegeben worden sei. Gegenüber dieser Verunglimpfung muß darauf hingewiesen werden, daß die Unterbringung Kriegsgefangener in Jollen wie dem vorliegenden aus militärischen Gründen unter Deck zu erfolgen pflegt, und daß dies Verfahren von den Engländern grundsätzlich angewandt wird. So wurden seinerzeit auch die Ueberlebenden des am 6. August 1914 untergegangenen Hilfsstromindampfers „Königin Luise“ auf dem englischen Kreuzer „Ambition“ unter Deck gebracht. Ein großer Teil von ihnen verlor bei dem bald darauf durch eine Mine erfolgenden Untergang das Leben. So wenig auf deutscher Seite damals in gerechter Würdigung der Lage der Verhafteten, entziehen konnte und der Vorwurf erhoben wurde, daß die Rettung der Leute absichtlich verhindert worden sei, so ungerathen ist die ungebührliche, aber kennzeichnende Verdächtigung, die das Neuter-Bureau unternehmen hat, auszusprechen.

Der türkische Krieg.

Die Schwierigkeit der Kämpfe auf Gallipoli.

London, 26. Mai. (B. Z. V.) „Daily Telegraph“ meldet am 25. Mai über die Kämpfe auf Gallipoli: Die Türken brachten große Verstärkungen heran. So oft der Feind zurückgeschlagen ist, kommen frische Truppen, und der Kampf wird erneuert. Die Türken verfügen für den Angriff auf unsere Stellungen über 200 000 Mann. Die feindliche Flotte ist ebenfalls tätig. Der Kampf spottet jeder Beschränkung. Zeitweise werden gleichzeitig Angriffe aus allen Richtungen gemacht. Die ganze Halbinsel ist eine Hölle heulender Geschosse. Es ist nicht zu verwundern, daß unsere Fortschritte notwendigerweise langsam sind angesichts der schwierigen, gefährlichen Aufgabe.

London, 26. Mai. (B. Z. V.) Das Reutersche Bureau meldet von den Dardanellen über Tenedos vom 25. Mai: Da ein rasches Vordringen auf der Halbinsel Gallipoli wegen der besonderen Stärke der feindlichen Stellung nicht möglich ist, richten sich die Truppen der Alliierten in den

gewonnenen Positionen ein, verstärken sich und ruhen zu neuem Kampfe aus. Unsere Front ist jetzt dicht bei dem Dorfe Krithia, um dessen Besitz hart gekämpft worden ist. Mehr als einmal hatten die Unserigen die Häuser erreicht, aber der Feind beherrscht den Platz und seine Zugänge mit Maschinengewehren, und es hat sich als unmöglich erwiesen, die Häuser zu besetzen.

Von den Kaukasus-Kämpfen.

Petersburg, 26. Mai. (B. Z. V.) Der Generalstabsbericht der Kaukasusarmee vom 23. Mai besagt: In Richtung auf die Küste das gewöhnliche Feuer. In Richtung auf Sarikamisch und in der Gegend des Engpasses Agil-Derbent versuchten die Türken die Offensive zu ergreifen, wurden aber nach Westen zurückgeschlagen. Auf den anderen Gebieten keine Veränderung.

Der Jungtscheche Dr. Kramarz verhaftet.

Die „Bosnische Zeitung“ meldet die Verhaftung des Reichsratsabgeordneten Dr. Kramarz, Führer der Jungtschechenpartei, und des tschechischen Landtagsabgeordneten Dr. Scheiner, Obmann des Soloborbandes in Böhmen am 21. Mai.

Dr. Scheiner ist als Erwärhler der tschechischen Turner (Sokol) außerhalb seines Vaterlandes eine unbetamte Größe. Anders Dr. Kramarz, der sich als Politiker fast einen europäischen Ruf zu erwerben verstanden hat. In den beiden letzten Jahrzehnten des verfloffenen Jahrhunderts stürzte er an die Spitze der jungtschechischen Partei, die das liberale Bürgertum vertrat, die Merkmal-Feudalen und trieb einige Jahre im Reichsrat und böhmischen Landtag eine energische Politik. Zu dem Maße aber, als das tschechische Bürgertum über den Existenzkampf um seine Geltung hinauswuchs und in dem Gegensatz mit dem Proletariat der eigenen Nation geriet, wandelten sich die Jungtschechen, streiften den Radikalismus ihrer Freiheit ab und bekehrten sich zu gutbürgerlicher Bernunft. Unter dem allgemeinen Wohlrecht, für das Kramarz selbst nachdrücklich eingetreten war, verloren sie schließlich an Terrain und Dr. Kramarz sank zum Kandidaten des bürgerlichen Radikalismus herab.

Ungleich bekannter ist aber die Rolle, die der Jungtschechenführer in der äußeren Politik gespielt hat. Er neigte zu Ruhland und Frankreich, nicht um Oesterreich-Ungarn zu schwächen, sondern zu stärken. Er fürchtete, daß die Donaumonarchie im Bunde mit Deutschland der schwächere Teil sein und als Schildknappe Deutschlands die eigenen Interessen vernachlässigen werde. In den letzten Jahren ist Dr. Kramarz durch seine Propaganda des Neopanslawismus bekannt geworden, der ausschließlich kulturelle Ziele verfolgt und die bestehenden staatlichen Grenzen als gegebene Tatsache anerkennt. Erst während des Krieges ist er in Russland, wofür Dr. Kramarz nämlich nicht hafbar gemacht werden kann, zur Ideologie des kriegswütigen Liberalismus geworden.

Die Presse des Dreiverbandes kann sich in Schauererzählungen über die traurigen innerpolitischen Zustände Oesterreich-Ungarns nicht genug tun; sie wird nicht müde, von unzähligen Verhaftungen, Hochverratsprozessen und sogar von Meutereien slavischer Regimenter zu erzählen. So läßt sich das „Journal de Genève“ auf Umwegen Berichte über Drangsalierungen der Tschechen schicken, die ebenso wie die bekannten ungarischen Briefe der „Morning Post“ voll haarsträubender Details sind und so den Eindruck der Grausamkeit erwecken wollen. Die Verhaftung der beiden Tschechenführer wird von dieser Presse wieder rücksichtslos als Agitationmaterial verwendet werden. Sie wird zum Beweise der früheren Behauptungen dienen und als Beispiel der „Grausamkeit“ der österreichischen Regierung allen Zeitgläubigen vorgeführt werden. Darum ist zu hoffen, daß Dr. Kramarz und Dr. Scheiner aus dem Gefängnis entlassen werden, wie neulich erst der sozialdemokratische Abgeordnete Glöckel oder der Hofmusikus Schnellar, der wegen angeblich hochverräterischer Äußerungen verhaftet und entlassen wurde, nach wenigen Tagen aber in seine alten Würden wieder eingesetzt wurde. Sollten aber die beiden Angeordneten wirklich eines Verbrechens oder gar eines Verbrechens schuldig sein, so wird die österreichische Regierung gut tun, die Öffentlichkeit über den Sachverhalt zu unterrichten und beizeiten eine mühsige Legendenbildung zu verhüten. Es ist sehr überflüssig, dem Panlawismus auf billige Art zu Märtyrern zu verhelfen.

Mehr wie je ist die Donaumonarchie in diesen Tagen auf die enge Verbindung aller ihrer Völker angewiesen, deren Loyalität die einzig tragfähige Basis ihrer Existenz ist. Die Tschechen zählen mehr als acht Millionen Volksgenossen, aus welcher Zahl ohne weiteres ihre fundamentale Wichtigkeit für den Bestand der verbündeten Doppelmonarchie hervorgeht. Darum scheint uns auch der bloße Schein zu vermeiden, daß diese verhältnismäßig große Nation ihre Pflichten gegen das Reich nicht erfüllt. Liegen nicht zwingende Verdrachtsgründe vor, so wird hoffentlich die auffällige Verhaftung in kurzer Zeit mit einer befriedigenden Lösung enden.

Liebeswerben um Spanien.

Paris, 26. Mai. (Z. U.) Auch nach dem Anschlusse Italiens scheinen sich die Ententemächte noch nicht stark genug zu fühlen, wenigstens widmet der „Temps“ einen längeren Leitartikel Spanien, dessen Sympathien Frankreich und seinen Verbündeten wertvoller wären, als die irgendeines neutralen Landes. Das Blatt behauptet, in liberalen Kreisen Spaniens neige man mehr und mehr zu den Ententemächten, das gleiche gelte von den kirchlichen Parteien. Selbst wenn Spanien nicht zum Schwerte greife, sei es schon an und für sich von großem Werte, wenn die Entente Spaniens Freundschaft überhaupt habe.

Gegen die allgemeine Wehrpflicht in England.

Aus London wird gemeldet: Die am Pfingstsonntag abgehaltene Ausschusssitzung der englischen Arbeiterpartei sprach sich einstimmig gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England aus.

Letzte Nachrichten.

Italienischer Angriff auf den Hafen von Buso.

Rom, 26. Mai. (Z. U.) Amlich wird von der Agenzia Stefani gemeldet: Gestern früh 3 Uhr ist einer unserer Torpedozerstörer in den Hafen von Buso in der Nähe der italienisch-österreichischen Grenze eingedrungen. Er hat die Landungsbrücke zerstört und alle im Hafen befindlichen Motorboote versenkt. Unser Torpedozerstörer erlitt keinen Materialschaden oder Verluste an Mannschaften. Der Feind hatte zwei tote. Außerdem haben wir 47 Gefangene gemacht, darunter einen Offizier und 15 Unteroffiziere, die nach Venedig gebracht wurden.

Deutsches Theater
Direktion: Max Reinhardt.
8 Uhr: Die Mitschuldigen.
Das Jahrmärktchen auf
Pflundersweilern.
Freitag: Ein Sommernachtsstraum.
Kammerspiele
8 1/2 Uhr: Der Weibstengel.
Freitag: Wetterleuchten.

URANIA
Taubenstraße 48/49.
4 Uhr (halbe Preise):
Auf dem polnisch. Kriegsschauplatz
mit der Mackensen-Armee.
8 Uhr:
Die Winterschlachten in Masuren.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
Im Schützen-
graben.
Militärisches
Zeitbild
von Meyfel.
Anfang 8 Uhr.

Spezialarzt
f. Haut-, Gharu-, Frauenleiden,
neue, Schwäche, Weirrauche jeder
Art, Ehrlich-Sata-Kuren in
Dr. Homeyer
u. Co. fong.
Laborat. f.
Blut.
untersuchung., Nadeln u. Gharu.
Friedrichstr. 81, gegenüber
Eck 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2.
Sonntag mäßig, am Feiertag.
Separates Damenzimmer.

Die Versorgung der
Kriegsteilnehmer
ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen
Preis 30 Pf., bei direkter Zusendung inkl. Porto 35 Pf.
Dieses Büchlein ist unentbehrlich für jede Familie,
was das Inhalts-Verzeichnis am besten lehrt.

Theater für Donnerstag, den 27. Mai.
Berliner Theater
8 Uhr: Extrablätter!

Residenz-Theater
8 Uhr: Das kommt davon

Rose-Theater.
8 1/2 Uhr: Wie deutsche Helden sterben
4 1/2 Uhr: Gartenbühne: Buschliesl

Hämorrhoiden
schwinden schnell u. schmerzlos durch
Myrobalanum, sicher bewähr-
teste äußerliche Anwendung M. 2,50
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

1. Fürsorge
für die Familien der
Kriegsteilnehmer.
2. Die Versorgung der
Mannschaften.
3. Kriegsvorfahrung.
4. Invalidenversicherung
von Kriegsteilnehmern und
deren Hinterbliebenen.

Deutsches Künstler-Theater
8 Uhr: Datterich

Schiller-Theater O.
8 Uhr: Ueber unsere Kraft

Walhalla-Theater.
8 1/2 Uhr: Die Jagd nach dem Glück.
4 1/2 Uhr: Gartenbühne: Apollo-
Sänger.

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: Der Troubadour

Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: Das Prinzip

Gewerkschaftshaus
Im herrlichen Naturgarten (die Cafe des Ostens)
von 5 Uhr an Konzert von 5 Uhr an.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
8 1/2 Uhr: O diese Leutnants!

Thalia-Theater
8 Uhr: Alt-Berliner Possen-Abend:
Das erste Mittagessen.
Hermann und Dorothea.
Guten Morgen, Herr Fischer!

Freitag, den 28. Mai 1915
zwischen 2-6 Uhr, großer billiger
Schnellverkauf, nicht unter 5 Pf.

Sonntag, den 30. Mai cr.
Gedeck à 1 H.:
Spargelsuppe
Krautbrühe mit Einlage

Kleines Theater
8 Uhr: Scherz, Satire, Ironie
u. tiefere Bedeutung

Theater des Westens
8 1/2 Uhr: Der brave Fridolin

Ein kleiner Rest von ca. 10 Btz.
harte Salami Pf. 1,10 W.
Ferner: Schintensped. gefüllter
Santens, Kongreßwurst à Pfund
1,40 W.

Gänsebraten
Krautbrühe
Kalbsbraten

Komische Oper
8 1/2 Uhr: Der Opernball

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: Die fünf Frankfurter

Galische Leberwurst Pf. 1,30 W.
Dampfwurst . . . Pf. 1,20 W.
Heute rohe Gänsefleine Stück 1,20 W.

Komposit oder Salat
Speise oder Käse

Lessing-Theater
8 Uhr: Im weißen Rössl

Trianon-Theater
8 1/2 Uhr: Wie man einen Mann gewinnt

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.
Tel.-Amt Friedrichsplatz 10628, 3578.
Bureau: Kungelstraße 30

Die
Branchen - Versammlung
der Stellmacher
fällt heute Donnerstag aus.

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Lustspielhaus
8 1/2 Uhr: Ein Prachtmädel

Volksbühne-Theater am Bölowplatz
8 1/2 Uhr: Rüsickes Geist

Montis Operetten-Theater
Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: Hoheit tanzt Walzer

WINTERGARTEN
„Venus im Grünen“.
Operette in 1 Akt. - Musik
von Oskar Straus.
Mitwirkende: Elise Berna.
Luttl Werkmeister vom Thalia-
Theater, Berlin. - Karl Bach-
mann, Julius Spielmann.

Palast
Theater am Zoo
Nur noch bis 31., täglich 8 Uhr:
Georg,
der fallende Mensch
Henry Bender - Lotte und Käthe
Holz - die „Teckellade“ -
Erna Offensy - die Wunder-
zwerge usw.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Carmen.
Großes Ausstattungsspiel in 5 Akten.
Erstklassiges Varieté
Staffeleröffnung 10 Uhr. Nf. 4 Uhr.

5. Preussisch-Süddeutsche
(231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
5. Klasse 15. Ziehungstag 26. Mai 1915.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe
Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die zwei
gleichen Nummern in den beiden Abteilungen I u. II.

236 (500) 64 306 (500) 479 734 805 109056 195 (1000) 233
305 82 691 (1000) 634 808 911 80
110048 138 285 479 529 636 11749 345 522 52 688 884
959 (1000) 112099 (500) 207 22 352 420 533 720 64 79 813

5. Preussisch-Süddeutsche
(231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
5. Klasse 15. Ziehungstag 26. Mai 1915.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe
Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die zwei
gleichen Nummern in den beiden Abteilungen I u. II.

110043 45 90 220 58 (1000) 333 (500) 36 91 483 97 670 73
683 84 813 905 (500) 46 111097 242 400 638 888 (3000) 112110
232 322 468 684 113079 97 116 278 (500) 443 61 547 (1000)
634 55 981 912 114150 248 (500) 93 484 92 412 925 (500) 75
78 115042 171 251 67 506 476 633 (1000) 732 870 116095
118 (500) 82 285 687 759 (1000) 477 855 (117) 172 284 419 (1000)
710 848 950 (500) 118033 79 126 69 75 876 (1000) 98 659 (500)
61 778 818 76 916 119131 284 844 838 62 761 928
120183 264 60 330 49 65 77 92 426 650 700 986 121001
684 730 43 973 74 122078 269 349 451 776 820 75 608 66 70
123000 (1000) 50 127 (500) 288 346 700 852 124118 262 434
615 993 125030 45 135 (1000) 327 734 (1000) 37 924 86
126282 368 668 73 684 809 127076 169 68 (500) 316 19 605
48 758 809 (3000) 61 905 128089 253 420 67 685 734 129008
216 356 (1000) 421 600 15 584 973
130001 122 25 90 281 420 85 601 (1000) 839 60 928
131219 994 942 80 132486 559 613 15 133183 515 675 86
943 134089 318 (3000) 24 369 613 601 640 62 135013 355
439 652 749 680 136000 5 131 219 43 449 690 652 (500) 78
(1000) 137003 (3000) 76 195 54 378 622 138100 11 57 70
93 298 47 532 (1000) 75 95 705 (3000) 84 811 62 628 67 (500)
80 139061 658 783 838 955
140011 62 458 (5000) 609 717 829 37 834 69 141289 455
56 89 626 142046 124 428 572 600 769 831 48 143287 467
77 581 711 839 85 953 144062 317 488 566 (1000) 700 812 14
145230 367 467 563 146331 441 614 612 48 634 65 62 778 81
46 58 147002 66 (3000) 197 206 349 78 434 42 (500) 589 605
148029 59 201 86 (1000) 695 634 737 76 808 77 149083 108
(3000) 382 (500) 72 600 65 785 683 97
150111 154 70 217 604 85 632 664 151141 230 56 504 (1000)
630 (3000) 721 801 (3000) 45 923 152053 123 233 86 (3000)
488 614 447 997 (5000) 153105 43 403 530 (500) 38 86 679 774
801 154992 474 87 631 788 833 77 155043 260 322 (500) 29
58 426 30 629 (1000) 734 985 156119 (1000) 68 404 64 743
(1000) 577 931 157112 19 232 352 14 536 (1000) 76 804 64 71
158022 49 459 699 633 62 69 74 97 159062 64 101 4 208
476 689 92 (1000)
160034 (1000) 419 688 601 683 161014 144 630 841 603
162038 91 195 436 (500) 659 68 625 68 701 84 908 59 163033
121 222 80 65 327 577 69 164153 238 79 60 430 81 609
695 71 930 17 18 631 91 94 (500) 168066 178 63 674 73 42
685 939 61 168114 256 316 682 767 68 848 167001 (500)
86 326 603 727 53 819 58 933 83 (500) 168021 261 382 43
586 763 858 169144 262 68 639 404 62 93 515 87 60 605 41
(500) 62 702 88 82 88 847
170108 56 314 419 61 634 42 83 769 171000 122 233 309
420 533 (1000) 620 (1000) 833 67 907 (500) 87 172019 138 424
81 602 645 (3000) 768 800 41 81 905 173011 40 108 607 749
332 62 436 581 (1000) 64 783 951 174866 424 70 687 99 742
(500) 75 851 175069 107 232 372 95 (500) 589 642 45 82 97
769 176121 29 68 239 349 98 498 702 808 79 924 44 (1000)
177058 141 77 362 81 857 683 178027 181 232 662 768 672
908 90 179108 15 312 72 603 77
180226 375 415 651 737 (3000) 805 44 75 181089 157 254
519 62 72 687 67 182040 (500) 68 99 400 40 816 46 183068
84 91 123 28 93 825 83209 617 121 829 951 67 84008 127
249 602 82 909 529 85240 671 (500) 411 565 864 86018
49 221 41 483 87 603 46 854 87064 106 213 371 608 98 913 23
58195 325 437 417 31 65 (500) 629 84 681 737 891 59076 146
241 87 473 691 849
80224 66 94 310 456 590 699 919 62 61037 206 47 316
98 464 61 649 793 842 650 75 812 66 654 625 716 811 42
63124 (1000) 353 65 (3000) 70 686 727 802 64099 (500) 82
216 90 632 768 (500) 89 (500) 907 85063 (500) 103 70 73
87 225 26 369 76 585 73 616 62 (500) 91 711 68 66 (1000)
66035 47 85 114 200 344 414 (500) 696 741 800 3 10 67137
223 63 434 542 699 703 18 9 88065 113 244 318 89098
(500) 174 76 291 499 (3000) 764 828 935 41 (500)
70055 156 76 234 55 843 419 622 824 98 703 77 857 989
71015 19 78 379 65 585 799 844 46 923 (1000) 38 78 72030
(3000) 24 (1000) 91 204 469 97 800 82 889 73105 73 213 19
31 (500) 699 74284 767 655 31 43 75016 176 206 381 483
62 62 818 27 83 825 83209 617 121 829 951 67 84008 127
249 602 82 909 529 85240 671 (500) 411 565 864 86018
49 221 41 483 87 603 46 854 87064 106 213 371 608 98 913 23
58195 325 437 417 31 65 (500) 629 84 681 737 891 59076 146
241 87 473 691 849
80224 66 94 310 456 590 699 919 62 61037 206 47 316
98 464 61 649 793 842 650 75 812 66 654 625 716 811 42
63124 (1000) 353 65 (3000) 70 686 727 802 64099 (500) 82
216 90 632 768 (500) 89 (500) 907 85063 (500) 103 70 73
87 225 26 369 76 585 73 616 62 (500) 91 711 68 66 (1000)
66035 47 85 114 200 344 414 (500) 696 741 800 3 10 67137
223 63 434 542 699 703 18 9 88065 113 244 318 89098
(500) 174 76 291 499 (3000) 764 828 935 41 (500)
70055 156 76 234 55 843 419 622 824 98 703 77 857 989
71015 19 78 379 65 585 799 844 46 923 (1000) 38 78 72030
(3000) 24 (1000) 91 204 469 97 800 82 889 73105 73 213 19
31 (500) 699 74284 767 655 31 43 75016 176 206 381 483
62 62 818 27 83 825 83209 617 121 829 951 67 84008 127
249 602 82 909 529 85240 671 (500) 411 565 864 86018
49 221 41 483 87 603 46 854 87064 106 213 371 608 98 913 23
58195 325 437 417 31 65 (500) 629 84 681 737 891 59076 146
241 87 473 691 849
80224 66 94 310 456 590 699 919 62 61037 206 47 316
98 464 61 649 793 842 650 75 812 66 654 625 716 811 42
63124 (1000) 353 65 (3000) 70 686 727 802 64099 (500) 82
216 90 632 768 (500) 89 (500) 907 85063 (500) 103 70 73
87 225 26 369 76 585 73 616 62 (500) 91 711 68 66 (1000)
66035 47 85 114 200 344 414 (500) 696 741 800 3 10 67137
223 63 434 542 699 703 18 9 88065 113 244 318 89098
(500) 174 76 291 499 (3000) 764 828 935 41 (500)
70055 156 76 234 55 843 419 622 824 98 703 77 857 989
71015 19 78 379 65 585 799 844 46 923 (1000) 38 78 72030
(3000) 24 (1000) 91 204 469 97 800 82 889 73105 73 213 19
31 (500) 699 74284 767 655 31 43 75016 176 206 381 483
62 62 818 27 83 825 83209 617 121 829 951 67 84008 127
249 602 82 909 529 85240 671 (500) 411 565 864 86018
49 221 41 483 87 603 46 854 87064 106 213 371 608 98 913 23
58195 325 437 417 31 65 (500) 629 84 681 737 891 59076 146
241 87 473 691 849
80224 66 94 310 456 590 699 919 62 61037 206 47 316
98 464 61 649 793 842 650 75 812 66 654 625 716 811 42
63124 (1000) 353 65 (3000) 70 686 727 802 64099 (500) 82
216 90 632 768 (500) 89 (500) 907 85063 (500) 103 70 73
87 225 26 369 76 585 73 616 62 (500) 91 711 68 66 (1000)
66035 47 85 114 200 344 414 (500) 696 741 800 3 10 67137
223 63 434 542 699 703 18 9 88065 113 244 318 89098
(500) 174 76 291 499 (3000) 764 828 935 41 (500)
70055 156 76 234 55 843 419 622 824 98 703 77 857 989
71015 19 78 379 65 585 799 844 46 923 (1000) 38 78 72030
(3000) 24 (1000) 91 204 469 97 800 82 889 73105 73 213 19
31 (500) 699 74284 767 655 31 43 75016 176 206 381 483
62 62 818 27 83 825 83209 617 121 829 951 67 84008 127
249 602 82 909 529 85240 671 (500) 411 565 864 86018
49 221 41 483 87 603 46 854 87064 106 213 371 608 98 913 23
58195 325 437 417 31 65 (500) 629 84 681 737 891 59076 146
241 87 473 691 849
80224 66 94 310 456 590 699 919 62 61037 206 47 316
98 464 61 649 793 842 650 75 812 66 654 625 716 811 42
63124 (1000) 353 65 (3000) 70 686 727 802 64099 (500) 82
216 90 632 768 (500) 89 (500) 907 85063 (500) 103 70 73
87 225 26 369 76 585 73 616 62 (500) 91 711 68 66 (1000)
66035 47 85 114 200 344 414 (500) 696 741 800 3 10 67137
223 63 434 542 699 703 18 9 88065 113 244 318 89098
(500) 174 76 291 499 (3000) 764 828 935 41 (500)
70055 156 76 234 55 843 419 622 824 98 703 77 857 989
71015 19 78 379 65 585 799 844 46 923 (1000) 38 78 72030
(3000) 24 (1000) 91 204 469 97 800 82 889 73105 73 213 19
31 (500) 699 74284 767 655 31 43 75016 176 206 381 483
62 62 818 27 83 825 83209 617 121 829 951 67 84008 127
249 602 82 909 529 85240 671 (500) 411 565 864 86018
49 221 41 483 87 603 46 854 87064 106 213 371 608 98 913 23
58195 325 437 417 31 65 (500) 629 84 681 737 891 59076 146
241 87 473 691 849
80224 66 94 310 456 590 699 919 62 61037 206 47 316
98 464 61 649 793 842 650 75 812 66 654 625 716 811 42
63124 (1000) 353 65 (3000) 70 686 727 802 64099 (500) 82
216 90 632 768 (500) 89 (500) 907 85063 (500) 103 70 73
87 225 26 369 76 585 73 616 62 (500) 91 711 68 66 (1000)
66035 47 85 114 200 344 414 (500) 696 741 800 3 10 67137
223 63 434 542 699 703 18 9 88065 113 244 318 89098
(500) 174 76 291 499 (3000) 764 828 935 41 (500)
70055 156 76 234 55 843 419 622 824 98 703 77 857 989
71015 19 78 379 65 585 799 844 46 923 (1000) 38 78 72030
(3000) 24 (1000) 91 204 469 97 800 82 889 73105 73 213 19
31 (500) 699 74284 767 655 31 43 75016 176 206 381 483
62 62 818 27 83 825 83209 617 121 829 951 67 84008 127
249 602 82 909 529 85240 671 (500) 411 565 864 86018
49 221 41 483 87 603 46 854 87064 106 213 371 608 98 913 23
58195 325 437 417 31 65 (500) 629 84 681 737 891 59076 146
241 87 473 691 849
80224 66 94 310 456 590 699 919 62 61037 206 47 316
98 464 61 649 793 842 650 75 812 66 654 625 716 811 42
63124 (1000) 353 65 (3000) 70 686 727 802 64099 (500) 82
216 90 632 768 (500) 89 (500) 907 85063 (500) 103 70 73
87 225 26 369 76 585 73 616 62 (500) 91 711 68 66 (1000)
66035 47 85 114 200 344 414 (500) 696 741 800 3 10 67137
223 63 434 542 699 703 18 9 88065 113 244 318 89098
(500) 174 76 291 499 (3000) 764 828 935 41 (500)
70055 156 76 234 55 843 419 622 824 98 703 77 857 989
71015 19 78 379 65 585 799 844 46 923 (1000) 38 78 72030
(3000) 24 (1000) 91 204 469 97 800 82 889 73105 73 213 19
31 (500) 699 74284 767 655 31 43 75016 176 206 381 483
62 62 818 27 83 825 83209 617 121 829 9

Das neue englische Kabinett.

London, 26. Mai. (W. T. S.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Premierminister Asquith, ohne Amt Lansdowne, Lordgroßkanzler Sir Stanley Buxmaster, Lordpräsident des Obersten Rates Lord Grewe, Vorsteher des Geheimdienstes Curzon, Schatzkanzler McKenna, Innenamt Sir John Simon, Auswärtige Angelegenheiten Grey, Kolonien Bonar Law, Staatssekretär für Indien Chamberlain, Krieg Lord Ritchener, Kriegsmunition Lloyd George, Erster Lord der Admiralität Balfour, Handel Kunciman, Präsident der Lebensversicherung Long, Kanzler des Herzogtums Lancaster Churchill, Chefsekretär für Irland Birrell, Sekretär für Schottland McKinnon Wood, Präsident des Ackerbauamts Selborne, Erster Kommissar für Arbeit und öffentliche Bauten Harcourt, Präsident des Unterrichtsamtes Henderson, Attorney-General Sir Edward Carson.

In dem neuen Kabinett sind die Unionisten recht stark vertreten. Zwar bleibt Asquith an der Spitze der Regierung, aber ihm zur Seite tritt der Unionist Lord Lansdowne, der im früheren konservativen Kabinett Minister des Auswärtigen war. Der Führer der Unionisten im Unterhause Bonar Law wird Kolonialminister, der Sohn Chamberlains Staatssekretär für Indien. Churchill scheidet aus der Admiralität aus und erhält die Sinecure eines Kanzlers für das Herzogtum Lancaster. An Churchills Stelle als Erster Zivillord der Admiralität tritt der Unionist Balfour. Justizminister wird der „Ulsterrebell“ Carson, ebenfalls ein Unionist. Die Iren, dessen Vertreter Redmond ebenfalls ein Kabinettsmitglied angeboten wurde, haben wohl mit aus diesem Grunde die Beteiligung am neuen Ministerium abgelehnt. Der Kriegsminister Ritchener bleibt zwar im Amt, aber das wichtige Ressort für Kriegsmunition wurde abgetrennt und dem bisherigen Schatzkanzler Lloyd George übertragen. Völlig ausgeschieden aus dem Kabinett ist neben unbekannteren Ministern Lord Haldane, der in Deutschland besonders durch seine Bestrebungen für eine Verständigung mit Deutschland bekannt geworden ist.

Die Umbildung des englischen Kabinetts ist vollzogen worden. Aber kann man überhaupt noch von einer Umbildung reden, nachdem alle führenden Männer der konservativen Partei in die Regierung eingetreten sind und von den Liberalen eigentlich nur noch Asquith und Sir Edward Grey wichtige Posten behalten? Die Firma Koalitionsministerium verschleiert den Tatbestand: In die Stelle der liberalen Regierung ist eine konservative getreten, die ein Paar Liberale als Konzeptionschulzen aufgenommen hat, und wenn Herr Asquith dem Kabinett auch seinen Namen gibt, Grey das Auswärtige und Lloyd George das neugeschaffene Ressort für die Beschaffung von Kriegsbedarf verwaltet, so bedeutet das gar nichts angeht des Umstandes, daß die Leiter der bisherigen Opposition von Balfour und Bonar Law bis zu dem bekannten Sir Edward Carson, der vor dem Kriege die bewaffnete Rebellion der konservativen Ulsterleute gegen die Regierung organisierte, die paar Vertreter des Liberalismus nun wie mit einem eisernen Ring umgeben.

Der linke Flügel der Liberalen hat übrigens, wie man erst jetzt erfährt, die Gefahr der Situation rechtzeitig erkannt. Unmittelbar nachdem der Premierminister im Unterhaus die ersten Andeutungen über bevorstehende Veränderungen gemacht hatte, versammelten sich die Radikalen zu einer Versprechung, und es bedurfte des persönlichen Eingreifens Asquiths, um sie von dem Plane eines formellen Protestes gegen die „Umgestaltung“ abzubringen. Mit schwerem Herzen haben sie zunächst auf ihren Widerpruch verzichtet, aber es ist bei ihnen ein Stachel zurückgeblieben, und es läßt sich voraussehen, daß sich hier der Kern einer neuen Opposition bildet.

Auch die Arbeiterpartei hat ihre Zustimmung nicht so bereitwillig und nicht so einmütig erteilt, wie es nach den ersten Nachrichten, die wir erhielten, den Anschein haben konnte. In der Sitzung vom 19. Mai, die sich mit dieser Frage beschäftigte, sind vor allem die Mitglieder, die der Unabhängigen Arbeiterpartei angehören, recht heftig gegen die Beteiligung an der neuen Regierung aufgetreten, und wenn nun — was aus den neuesten Meldungen noch nicht klar hervorgeht — auf den Beschluß der Mehrheit gestützt tatsächlich Arthur Henderson den Posten als Kultusminister übernommen hat, so müsse er darauf gefaßt sein, daß ihm doch eines Tages der Boden unter den Füßen verschwinden kann.

Das Organ der Unabhängigen Arbeiterpartei, der „Labour Leader“, wendet sich jedenfalls schon jetzt mit großer Entschiedenheit gegen den Ministerialismus. Er will das Argument nicht gelten lassen, daß die Teilnahme von Arbeitervertretern an der Regierung für die Anwendung demokratischer Grundzüge bei der Durchführung des Krieges und für die Wahrung der Arbeiterinteressen während des Krieges bürge. Er ist überzeugt, daß die organisierte Arbeit außerhalb der Regierung viel größeren Einfluß ausüben könnte, als innerhalb der Regierung.

Widert sich irgend jemand ein, so fragt der „Labour Leader“, daß die Anwesenheit eines Vertreters der Arbeiterschaft im Kabinett auf die Beendigung des Krieges einen Einfluß ausüben könnte? Im Gegenteil, die offizielle Vertretung der Arbeiterpartei im Kabinett würde die Partei daran hindern, im Lande für eine Beendigung des Krieges Stimmung zu machen, die auf den Grundgedanken beruht, welche von der Konferenz der Arbeiterpartei und dem Kongreß der Gewerkschaften vor vielen Jahren niedergelegt sind. Sie würde die Partei identifizieren mit der Durchführung des Krieges bis zu jedem beliebigen Ziele und mit jedem beliebigen Mittel, und was am wichtigsten ist, sie würde aufs ernstlichste alle Anstrengungen zur Wiederbelebung der internationalen sozialistischen und Arbeiterbewegung hemmen.

Was aber die Interessen der Arbeiter zu Hause anlangt, ist da anzunehmen, daß eine Arbeiterstimme in einem Kabinett der Asquith, Grey, Bonar Law und Kustien Chamberlain in stande sein würde, für eine Gesetzgebung zu sorgen, die wirksam den Monopolisten zu Leibe ginge, die jetzt mit den Lebensmitteln Käufer treiben und die Arbeit des Volkes ausbeuten? Wir können nicht annehmen, daß selbst die Mitglieder der Arbeiterpartei, die sich während der letzten neun Monate so stark mit der Regierung identifiziert haben, das selber glauben, wenn sie die Frage ein paar Augenblicke ernsthaft prüfen.

Die Unabhängige Arbeiterpartei, so schließt der „Labour Leader“ seine Betrachtungen, werde in Erwägungen darüber eintreten müssen, ob sie länger einer Organisation angeschlossen bleiben könne, wenn diese an einer Regierung teilnehme, mit der sie nicht sympathisiere und der sie keine Unterstützung angeheißelasse.

Das ist ein Standpunkt, der nach Lage der Dinge die vollste Berechtigung besitzt. Auch wir hegen die lebhafteste Befürchtung, daß der Arbeiterführer, der jetzt in das Ministerium eintritt, damit sich selbst und die Partei für die Taten konservativer Politiker mitverantwortlich machen. Und wie wird er auf die Dauer die Fühlung mit der Arbeiterschaft im Lande aufrecht erhalten können? Die, die ihn freundlich einladen, in dem bürgerlichen Schiffe mit Platz zu nehmen, verfolgen doch einzig und allein die Absicht, mit seiner Hilfe alle oppositionellen Regungen der Arbeiterschaft auf politischem und sozialem Gebiete totzuschlagen. Weniger aber als irgendwo sieht es in England so aus, als ob ein solcher Versuch Erfolg verspräche. Die englischen Proletarier lassen sich durch das Gerede vom Gottesfrieden nicht einlassen, und erst vor wenigen Tagen ist beispielsweise in London ein Straßenbahnerstreik ausgebrochen, der den größten Umfang angenommen hat. Auch die Anwesenheit von Henderson in der Regierung wird nicht in stande sein, solche Ausbrüche sozialer Gegensätze in Zukunft zu verhindern, aber sie kann sehr wohl zu einer Schwächung und Zermürbung der Arbeiterbewegung beitragen.

Die englische Presse über das neue Kabinett.

London, 26. Mai. (W. T. S.) Die „Times“ schreiben: Ein neues Kabinett steht jetzt an der Spitze der Nation. Seine ausschließliche Aufgabe ist, die Deutschen zu besiegen. Das Blatt hofft, daß der Dienst für die Nation im weitesten Sinne des Wortes die Lösung und die erste Tat des Kabinetts sein werde, worauf seine eigene Zukunft und diejenige des Reiches beruhten.

„Daily Telegraph“ hofft, daß das Kabinett sich der großen Aufgabe gewachsen zeigen werde, die in seine Hände gelegt sei. Wenn es ohne Parteigedanken und ohne Furcht vor den Folgen seine Pflicht tue, werde das britische Publikum seine Tätigkeit zu schätzen wissen. „Daily Chronicle“ behauptet, daß Balfour an die Spitze der Admiralität getreten ist, weil dies den endgültigen Rücktritt Fishers bedeute. Auch mit der Ernennung Carsons ist das Blatt wegen seiner früheren Haltung in der Ulsterfrage unzufrieden.

„Daily News“, die den Eintritt Balfours und das Abtreten Fishers für den wenigst befriedigenden Teil der Neubildung des Kabinetts halten, glauben, daß der allgemeine Eindruck der sei, daß eine starke Regierung gebildet wurde. Obwohl dem Lande noch nicht klar sei, warum man eigentlich ein Koalitionskabinett haben mußte, könne das neue Kabinett größere Entschlossenheit und einen kräftigeren Willen mit sich bringen.

Oesterreichische Denkschrift zur italienischen Kriegserklärung.

Wien, 26. Mai. (W. T. S.) Das Ministerium des Auswärtigen veröffentlicht eine Reihe diplomatischer Aktenstücke mit einer einleitenden Denkschrift über die der italienischen Kriegserklärung vorangegangenen Verhandlungen zwischen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß obwohl es dem Wortlaute und dem Geiste des Artikels 3 des Dreibündvertrages entprochen hätte, daß Italien bei Ausbruch des Weltkrieges an die Seite seiner Verbündeten in denselben eintrete, zumal der Angriff von Rußland ausging, dennoch Anzeichen vorhanden waren, daß Italien sich der Erfüllung der Bündnispflicht entziehen und dies durch allerlei an dem Text des Vertrages geübte Interpretationsmanöver motivieren werde. Da Artikel 4 des Dreibündvertrages sogar für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die andern zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Oesterreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungeheuren Kampfe unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen zu. Die italienische Regierung beschloß am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Rußland darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bekannten unvollständigen Vorbereitungen Rußlands für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erscheint. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angedeutet seiner exponierten geographischen Lage hin, was zureichen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hierdurch entbunden gewesen wäre. Es betonte schließlich, daß Oesterreich-Ungarn es verabräumt habe, sich im Sinne des Artikels 7 des Dreibündvertrages vor den entscheidenden Schritten mit Italien sich einzuvernehmen zu setzen. Dem letzteren Punkte gegenüber nahm die österreichisch-ungarische Regierung mit Recht den Standpunkt ein, daß der Artikel 7 des Dreibündvertrages, welcher dem Wortlaute nach einzig und allein auf den Fall der Belegung türkischer Gebiete anzuwenden war, auf den Fall eines Konfliktes mit Serbien keine Anwendung finden konnte, weshalb sie nicht verpflichtet war, vor einem diplomatischen Schritt in Belgrad, der noch nicht den Krieg bedeutete, wenn er auch dazu führen konnte, gewissermaßen die Genehmigung Italiens einzuholen.

Nach den über die letztere Frage zwischen den beiden Kabinetten in freundschaftlichem Tone geführten längeren Verhandlungen erklärte die österreichisch-ungarische Regierung, um Italien einen Beweis weitestens Entgegenkommens zu geben, sich bereit, für den Fall temporärer oder definitiver Besitzergreifung eines auf der Balkanhalbinsel gelegenen Gebietes in Konversation mit Italien über die Kompensationsfrage einzutreten. Der Minister des Auswärtigen, Marchese di San Giuliano, quittierte dankend am 25. August des Vorjahres. Diese Erklärung hielt es jedoch bei damaliger Kriegslage für verfrüht, die Frage etwaiger Kompensationen zu besprechen. Hiermit waren die Verhandlungen zwischen Wien und Rom über die prinzipielle Seite des gegenseitigen Verhältnisses zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Die italienische Regierung benützte die nächsten Monate zur Ausgestaltung und Kräftigung ihrer militärischen Machtmittel und begann mit einer Aktion, die auf die Erwerbung territorialer Stützpunkte jenseits der Adria in Albanien abzielte. Obwohl dies mit dem in der Denkschrift angefügten Abkommen vom Jahre 1900/1901 sowie der Anfang August 1914 von der italienischen Regierung in Wien abgegebenen formellen Erklärung, daß Italien den hinsichtlich Albaniens mit Oesterreich-Ungarn eingegangenen Abmachungen ebenso wie den Beschlüssen der Londoner Konferenz treu bleiben werde, nicht im Einklange stand, erhob Oesterreich-Ungarn keine Einwendungen um so mehr, als Italien jede einzelne provisorische Maßnahme in Wien unter Wiederholung dieser formellen Erklärungen notifiziert. Bald aber begann eine leidenschaftliche Erregung Italiens zu erfassen. Die Idee der absoluten Neutralität wich nun der Parole einer wachsameren und bewaffneten Neutralität und später der zynischen Phrase des Sacro Egoismo. Mit dem Eintritt Cominos in das Kabinett begann die zweite Phase in der Haltung Italiens, welche von dem Entschlusse beherrschet war, ohne Rücksicht auf die Bundespflicht oder sonstige moralische Bedenken den günstigen Augenblick, da die beiden Verbündeten in schweren Kämpfen gegen ihre mächtigen Gegner begriffen waren, auszunützen, um von Oesterreich-Ungarn die Abtretung seiner südlichen, von Italiern bewohnten Gebiete zu erpressen und sie im Notfall gewaltsam zu erzwingen.

Die Denkschrift schildert eingehend den Verlauf und Inhalt der seit dem 11. Dezember 1914 gepflogenen Verhandlungen, in welchen Italien unter dem Hinweis auf nationale Aspirationen durch den Wiener Vorkämpfer den Standpunkt vertrete, daß es nach Artikel 7 des Dreibündvertrages das Recht auf Kompensationen besitze, welchen ein Monat später die formelle Anfrage folgte, ob Oesterreich-Ungarn eine Zession von Teilen seines Gebietes als Basis der Verhandlungen anzunehmen gewillt sei. Wiewohl Oesterreich-Ungarn sich nur schwer

Mittelalterliche und heutige Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Kurland.

Ö. Pressequartier, den 22. Mai 1915.

Der alles bewegende, die technischen Grundlagen der Gütererzeugung umwälzende Kapitalismus hat auch die Verhältnisse in Kurland nicht unverändert gelassen. Die nicht hier blühenden, durch viele Privilegien behüteten und geschützten Jünkte sind verschwunden. Der Kapitalismus riß viele Handwerksbetriebe nieder, ließ dafür Kaufmannsläden entstehen, in denen die in irgendeiner Fabrik der Welt hergestellten Waren zu haben sind, die früher nicht außerhalb der Gebiete eines Jünktbereichs erzeugt oder eingekauft werden durften. Und es entstanden auch hier Fabriken, hinter deren Türen nicht mehr jünktliche Gesellen auf die Meisterchaft warteten, sondern moderne Lohnarbeiter schlangen, die hier ihre Lebensfrist, von Selbstständigkeit ausgeschlossen, dauernd dem Kapital ihre Arbeitskraft verkaufen müssen. Den Garten der Interessen des Handwerks umgürteten die Jünktverfassungen mit hohen Schutzzöllen, damit kein Unberechtigter von den üppigen Früchten naschen konnte. Der mir vorliegende Schragen eines Handwerkeramts in Wilau aus dem Jahre 1640 gestattet einige Einblicke in die damaligen Verhältnisse. Nichtdeutscher war das Eintreten in die Jünkt vollständig verwehrt. In der Vorfrist über den Erwerb der Meisterchaft heißt es u. a.: „In dem Geburtsbriefe aber soll bezeugt sein, daß derselbe Niemand eigen (niederdeutsch) und leidegen war damals gleichbedeutend, sondern redlicher teutscher und nicht unteutscher Geburt.“ — Weiter heißt es da: „... Er soll sich auch keiner (Meister)öhne mit unteutschen Surenfindern oder berüchtigten Personen befragen beh Verlust des Amtes.“ — Wer als Lehrling aufgenommen werden wollte, hatte „alle seine eheliche teutsche Geburt zu bezeugen.“ — Den meisten war es verboten, „beh den Bürgern in den Häusern zu arbeiten“. Jede Uebertretung kostete 1 Taler Strafe. Die gleiche Strafe traf

den Sünder, der eines anderen Meisters Arbeit tadelte oder einem anderen Arbeit weagte. „Er soll auch kein Meister den anderen seinen Gesellen abspenntig machen bey 6 fl. Straf.“ — Ohne Zustimmung seines bisherigen Meisters durfte oder auch kein Geselle bei einem anderen Meister beschäftigt werden. Von Amte wegen war ein Meister erwählbar, der darauf zu achten hatte, daß niemand „dem Amte zuwidern und zum Vorjanz arbeiten“ solle. Ließ sich jemand beim „Wohnhause“ erwischen, dem nahm das Amte die Arbeit fort, verkaufte sie zu eigenem Nutzen. Ueberhaupt war man hinter den Wohnhause arg. Eine Bestimmung lautet wörtlich: „Da auch jemandes außer der Stadt in unfern Jurisdiction sich bei einem teutschen oder Bauern widersehen, die Arbeit von hier abholen und hinhause würde, so soll das Amte macht haben, wo sie ihm auff der Straßen in oder außer der Stadt antreffen würden, das ienige zu nehmen, danach soll der Wohnhause von dem Amte nach Verwirrung und Befindung der Arbeit gestrafft, und der, so Wohnhause geholt, die von uns aberkannte Straffe zu erlegen schuldig sein.“ — Zur Vermeidung einer Ueberproduktion von Gesellen und zu großer Ausdehnung einzelner Betriebe durfte kein Meister mehr als 1 Lehrling und 2 Gesellen halten. Aber, „wann ein Gesell seinem Meister zu Troß spazieren geht“, soll er für jeden Fall dem Amte 1 Thaler Strafe zahlen. Im Einklange mit diesen Bestimmungen stehen die Gesellenartikel aus dem Jahre 1660. Interessengegenstände kommen darin nicht zum Ausdruck. Die Artikel verpflichteten die Gesellen sogar, „des Winters und Sommers des Morgens um 3 Uhr aufzustehen und des Abends um 10 Uhr schlafen zu gehen.“ — „bey 9 Gr. Strafe.“ — Mit Wohnhause durften die Gesellen „keinen Umgang haben, viel weniger mit ihnen essen und trinken noch Gemeinschaft mit ihnen haben“. Die Richtigkeit dieser Vorschrift wurde mit 1 Taler Strafe geahndet. Ja, Gesellen und Lehrlinge waren sogar verpflichtet, Wohnhause anzuzeigen. Im übrigen nahmen Anweisungen über Trinksitten sowohl im Schragen als auch in den Gesellenartikeln einen breiten Raum ein. Es scheint damals eine sehr trink- und rauschlustige Zeit gewesen zu sein. Für Freibier und andere Trinkgelegenhaiten durften weder Meister noch Gesellen „Wahsen oder Stöße“ mitbringen. In sehr vielen Fällen waren verurteilte Strafen in Bierpfeiden abzuhängen.

Auch damals gab es schon Lohnarbeiter, aber sie waren unfrei und mußten für die von den Herren oder Jünkten festgesetzten Löhne als Diensthöten tätig sein. Als Hörige wuchs ein Teil der nichtdeutschen Diensthöten in das Verhältnis der freien Lohnarbeiter hinein, es waren die Stauer und Arbeiter in den Speichern der Handelsherren. Dieses Arbeitsgebiet beherrschten noch heute Letzen. Und hier haben sie verhältnismäßig günstige Arbeitsbedingungen erlangt. Bei achtstündiger Arbeitszeit beträgt ihr Lohn 2 1/2 bis 3 Rubel. Für Kontoristen in den Handelsbetrieben schwankt der Monatsverdienst bei gleicher Arbeitszeit zwischen 40 und 120 Rubel, während er sonst für Handlungsgehilfen, die 10 bis 11 Stunden zu arbeiten haben, 20 bis 100 Rubel beträgt. Weniger gut sind die Verhältnisse in den Fabriken für die Arbeiter. Handwerker erzielen, wenn sie in Akford arbeiten, 2 1/2 bis 3 Rubel; ihr Tagelohn ist jedoch vielfach nur 1 1/2 Rubel festgesetzt. Neben diesem Lohn kommen die sogenannten Hilfsarbeiter, die in den meisten Fabriken weit überwiegen, nicht hinaus. Dabei beträgt die eigentliche Arbeitszeit 9 1/2 Stunden. Die Hauptnahrungsmittel sind allerdings billiger als bei uns. So kostet in Friedenszeiten (nach deutschem Gewichte) 1 Pfund Weizenbrot 18 Pf., 1 Pfund Rindfleisch ungefähr 40 Pf. und Schweinefleisch 50 Pf. Im übrigen ist jedoch die Lebenshaltung vielfach nicht billiger als in Deutschland. Auch die Mietpreise sind vielfach hochgeschraubt worden. In den eigentlichen Proletarierquartieren kostet die kleinste primitive Wohnung 4 Rubel monatlich, für bessere Behausungen (Stube mit zwei Zimmern) müssen 8 bis 10 Rubel erlegt werden (1 Rubel etwas über 2 Mark). Am stabilsten sind die Mieten noch höher. Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Fabriken nun schon seit fast einem Monat geschlossen sind und die Arbeiter in den Speichern und dem Hafensbetrieb seit 10 Monaten unfreiwillig feiern. Am meisten werden von der Anquist der Verhältnisse Letzen, Polen und Litauer betroffen. Ein Teil der Arbeiter hatte allerdings Ersparnisse gemacht, aber die nutzen ihnen nun auch nichts, denn sämtliche Kassen sind mit den bei ihnen hinterlegten Geldern geplündert. Die Sparrer können keinen Frenzig bekommen und kein Kredit hilft ihnen über die böse Zeit hinweg. So befinden sich die Arbeiter in einer wenig denkbaren Lage.

mit dem Gedanken befreundeten konnte, kampflos auf Gebiete zu verzichten, die seit vielen Jahrhunderten unter dem Scepter des Habsburger Hauses standen und als natürlicher Schutzwall der Monarchie vorgelagert waren, entschloß sich der Minister des Aeußeren am 9. März mit Genehmigung des Monarchen und der Zustimmung beider Regierungen dem italienischen Vorkäufer zu eröffnen, daß Oesterreich-Ungarn im Prinzip die Abtretung seines Gebietes als Verhandlungsbasis über die Kompensationsfrage annimmt. Tatsächlich trat über Wunsch Italiens Oesterreich-Ungarn am 27. März mit Propositionen hervor, in denen es fast die ganzen italienischen Teile Südtirols anbot, während Italien wollewollende Neutralität bis zum Friedensschlusse zusichern und für die Kriegsdauer volle Aktionsfreiheit am Balkan Oesterreich-Ungarn zugesichert sollte. Erst über wiederholtes Drängen gab Italien am 10. April Gegenvorschläge bekannt, die tatsächlich erorbitant waren; denn es verlangte nicht nur die Abtretung ganz Südtirols, sondern auch deutscher Gebiete, weiters vorwiegend slawischer Gebiete des Jonsjales samt Görz, eines Streifens von Kärnten, des Küstengebietes bis Rabresina, endlich der durchaus slawischen Inseln Vissia, Tessina, Curzola, Logosia und einige kleinere Inseln, weiters die Errichtung von Triest und Gebiet als unabhängigen Staat, die Anerkennung der italienischen Souveränität über Balona und Gebiet sowie völliges Desinteressement Oesterreich-Ungarns in Albanien und die sofortige Durchführung der territorialen Abtretungen. Trotz der Maßlosigkeit der Forderungen Italiens, die zum Teil Ansprüche enthielten, welche geradezu eine Reogation der wichtigsten Lebensinteressen der Monarchie bedeuteten, war Oesterreich-Ungarn bekanntlich zu weiterem Entgegenkommen bereit, so daß schließlich kaum mehr eine wesentliche Differenz bestehen blieb. Trotzdem entschloß sich das Kabinett Salandra, ohne auf ein letztes Angebot Oesterreich-Ungarns zu antworten, am 4. Mai die bekannte Erklärung abzugeben, wonach es den Bündnisvertrag als hinfällig betrachte. Am 21. Mai erfolgte die bekannte Gegenerklärung der österreichisch-ungarischen Regierung, worauf am 23. Mai der italienische Vorkäufer die Kriegserklärung überreichte, deren völlig haltlose, armselige Begründung wie ein Verleumdung der Schwäche des eigenen Standpunktes klingt.

Aus den der Denkschrift beigegebenen Dokumenten ist das Telegramm des italienischen Königs vom 2. August hervorzuhoben, mit dem er das Telegramm des Kaisers Franz Josef, welcher ihm mitteilte, daß er infolge der Einmischung Rußlands in den Konflikt mit Serbien und der Mobilisierung der russischen Armee die allgemeine Mobilisierung verfügt habe sowie der Befriedigung Ausdruck gab, auf die Unterstützung des Bundesgenossen rechnen zu können, beantwortete. Dasselbe lautet: Ich habe das Telegramm Eurer Majestät erhalten. Ich brauche nicht zu versichern, daß Italien, welches alle nur möglichen Anstrengungen unternommen hat, um die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern und alles, was in seiner Macht liegt, tun wird, um möglichst bald an einer Wiederherstellung des Friedens mitzuhelfen, gegenüber seinen Verbündeten eine herzlich freundschaftliche Haltung bewahren wird, entsprechend dem Dreibündnisvertrage und seinen ausrichtigen Gefühlen und den großen Interessen, die es wahren muß.

Politische Uebersicht.

Ein „Balkan-Verteilungs-Programm“.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ beschäftigen sich bereits mit der Verteilung des Balkans durch Deutschland und Oesterreich. Am Schlusse eines Artikels über die durch Italiens Eingreifen bestimmte Situation heißt es:

„Daß die Diplomatie des Dreierbundes seit acht Tagen die Vulvarstet hineinzuwerfen sucht in Abtretungsanfragen bei der Wiener Politik, ist zweifellos. Erst Anfragen, dann Versäumnisse, dann Aufpeitschung der käuflichen Presse und der lärmenden Straße — das ist so der geplante Weg. Unseres Erachtens müßte die Berliner und die Wiener Politik dem entgegenzutreten mit einem positiven Balkan-Verteilungs-Programm, klar und großzügig entworfen, und zugleich der Versicherung: daß Deutschland und Oesterreich-Ungarns Wehrmacht geschlossen dahinter steht. Südserbien erstreckt Griechenland, Serbien, Mazedonien und Albanien verlangt Bulgarien und mindestens Westarabien wünscht Rumänien. Wir müssen beginnen, für uns und unsere Freunde etwas zu wollen, müssen uns mit unserer Heeresmacht für sie verbürgen und müssen den Eindruck zu erwecken lassen: daß unsere Diplomatie so fest ist, wie unsere Deere stark sind.“

In ähnlicher Richtung bewegten sich auch die gestern von uns mitgeteilten Äußerungen anderer rechtsstehender Blätter über die Aufgaben der deutschen Diplomatie. Dieser Plan verspricht jetzt neutralen Staaten für die Verbeibehaltung ihrer Neutralität die Ueberlassung von Gebieten, die den Gegnern der Zentralmächte gehören, und daher erst von Deutschland und Oesterreich erobert werden müßten, um sie „verschenken“ zu können. Aber in derselben Presse entrüstet man sich auf Grund von Pressenachrichten über Absichten des „Länder-Verteilungs-Syndikats“ (England-Rußland-Frankreich)!

Der Reichskanzler über Italien.

In parlamentarischen Kreisen wird mit Bestimmtheit angenommen, daß der Reichskanzler am Freitag in der um 3 Uhr beginnenden Sitzung des Reichstages das Wort ergreifen wird, um sich über die durch das Eingreifen Italiens geschaffene Situation zu äußern. Wenn weiter gemeldet wird, daß eine Debatte nicht stattfinden wird, so ist diese Nachricht zum mindesten voreilig. Mehrere Fraktionen, darunter die sozialdemokratische, können sich in dieser Weise gar nicht festgelegt haben, weil sie noch gar nicht zusammengetreten sind.

Das Görlicher Parteiblatt unter Vorzensur.

Das stellvertretende Generalkommando des 5. Armeekorps in Vosen hat die „Görlicher Volkszeitung“ unter Vorzensur gestellt, weil sie in der Nr. 116 vom 20. Mai einen Artikel abdruckt, der sich mit der amerikanischen Note beschäftigt. In dem Artikel wird die Torpedierung der „Lusitania“ kritisch besprochen. Die Zensur ist der Polizeiverwaltung in Görlich übertragen.

Die Gründe über die Verhängung der Vorzensur.

Unser Eibersfelder Parteiblatt die „Freie Presse“ bringt in der Nummer vom 22. Mai folgende Berichtigung.

Die in der Nummer vom 15. Mai 1915 aufgestellte Behauptung, die Vorzensur sei über die sozialdemokratischen Blätter in Solingen und Remscheid verhängt, weil sie eine den Frieden fördernde Resolution veröffentlicht hätten, ist unwohr,

Die Vorprüfung ist über die beiden Blätter verhängt, weil die von ihnen veröffentlichte Resolution die Anwendung gefeswidriger Mittel zur Herbeiführung eines baldigen Friedens forderte.

Freiherr von Gayl, General der Infanterie und stellb. kommandierender General des 7. Armeekorps.

Zur Brotversorgung im nächsten Erntejahr.

Wie wir hören, begnügt sich der Deutsche Städtetag nicht mit der bereits bekannt gewordenen Resolution über die Brotversorgung während des nächsten Erntejahres. Diese Resolution, die durch die vorhergehenden Beschlüsse des Deutschen Landwirtschaftsrats hervorgerufen war, beruht auf dem Grundgedanken, daß die Städte als natürliche Vertreter des Verbrauchers das Gegengewicht gegen die Produzenten, welche die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl den Produzenten, also den landwirtschaftlichen Kreisen ausschließlich in die Hand geben oder ihnen doch eine übermächtige Stellung einräumen wollen. Wie die Dinge sich entwickelt haben, besteht für die Städte ein lebhaftes Interesse daran, daß die Kriegsgetreidegesellschaft grundsätzlich in ihrer jetzigen Form als Käufergesellschaft erhalten bleibt; denn nach Ausschreibung zahlreicher Selbstwirtschaftsverbände kann die Aufgabe der Kriegsgetreidegesellschaft nur dahin verstanden werden, daß sie für die Verbraucher das Getreide einfauft und das Mehl herstellt. Der Städtetag ist zurzeit damit beschäftigt, Einzelvorschläge für die Regelung im neuen Erntejahr auszuarbeiten, die den begründeten Anforderungen aller beteiligter Kreise gerecht werden wollen.

Die Forderung des Deutschen Landwirtschaftsrats nach einer völligen Auslieferung der deutschen Brot- und Mehlbeschaffung an die Landwirte, die in den übrigen Erntebereichen zurzeit berechtigte Unruhe erweckt, fand auch auf der am 16. Mai abgehaltenen Tagung des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen lebhaften Widerspruch. Eine Reihe von Rednern wandten sich sehr scharf gegen diesen Versuch, die Brotversorgung unter die Kontrolle einer einseitigen Interessengruppe zu bringen, und verlangte von der Regierung, daß sie zur Erörterung aller wichtigen Maßnahmen in der Lebensmittelfrage sämtliche beteiligten Kreise hinzuziehe, vor allem die Masse der Verbraucher, die in den bisherigen Kriegsmontaten am meisten unter den künstlichen und natürlichen Preissteigerungen zu leiden hatte.

Eine interessante Reminiscenz an den Züricher Generalstreik.

Als nach dem Generalstreik in Zürich am 12. Juli 1912 eine umfangreiche strafgerichtliche Untersuchung folgte, vernahmten die bürgerlichen Behörden feierlich das Protokollbuch der Züricher Arbeiterunion, um daraus die dem Generalstreik vorausgegangenen Verhandlungen zu ersehen. Das Protokollbuch war und blieb verschwiegen und nur verrät die in Vern erscheinende „Schweiz, Gewerbezeitung“, das Organ der Unternehmerorganisation, daß das heilig begehrte Protokollbuch in einem „großkapitalistischen Bourgeoisinstitut“, im Tresor der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich, wohl verwahrt war. Diese verpöbete Entdeckung ist für die Herren, die wegen des Generalstreiks fürchtbare Rache nehmen wollten, sehr schmerzhaft.

Die Demokratisierung des englischen Parlaments.

Von Ed. Bernstein.

I.

Wie dem Verfassungswesen Englands vom oligarchischen zum Volkswahlrecht im allgemeinen seine Entwicklungsgeschichte aufgeprägt ist, so gibt sich auch in den Bestimmungen des wichtigsten Stücks dieser Verfassung, das von den Wahlen zum Haus der Gemeinen handelt, dessen im Mittelalter zurückreichender Ursprung kund. Noch heute haben das Parlamentswahlrecht und das Wahlverfahren Englands allerhand wichtige Charakterzüge nicht abgestreift, die auf die Jugendzeit und die Epoche des wachsenden Kapitalismus zurückzuführen sind.

In fast allen anderen Ländern ist das Wahlrecht zur Volksvertretung zwar an gewisse Eigenschaften (Geschlecht, Alter usw.) und manchmal auch an Beruf und Leistungen der Person gebunden, so daß es je nach der Natur der Vorschriften, die von diesen Eigenschaften und Leistungen handeln, das Vorrecht einer kleinen Minderheit bilden oder Ungleichheiten größter Art umfassen kann, es ist aber trotzdem grundsätzlich ein dem Staatsbürger als solchen zuerkanntes Recht. Daß einer Staatsbürger ist, begründet den ersten Anspruch auf dieses Recht, ist mindestens grundsätzlich sein Ausgangspunkt. In England aber ist das Wahlrecht von Hause aus ein Vorrecht, das auf Grund zivilrechtlicher Eigenschaften zuerkannt oder verliehen wird und nur dadurch auch ein spezielles Recht des Staatsbürgers geworden ist, daß als Eigenschaft, die vom Wahlrecht ausschließt, neben Minderjährigkeit, Bezug von Almosen usw. auch die Zugehörigkeit zu einem fremden Staat bezeichnet wurde. Zivilrechtlich betrachtet aber ist das englische Parlamentswahlrecht recht wesentlich ein Wahlrecht von Grundbesitzern, ja, man könnte sogar sagen, des Grundbesitzes. Denn nicht Rang, Vermögen, Bildung u. w. sicherten bisher Vorrechte im Wahlrecht, sondern Grundbesitz oder was vom Gesetz dafür anerkannt wurde.

Ferner gibt es in England kein Gesetz, das grundsätzlich über die Größe der Wahlkreise äußert. Den Städten ward im Mittelalter und Spätmittelalter das Recht auf Vertretung im Parlament durch königlichen Freibrief — Charter — verliehen, manchmal auch durch königliche Verfügung wieder genommen, und da das Parlament Jahrhunderte hindurch wirklich fast nur Selbstbewilligungsmaschine war, ist es auch vorgekommen, daß Städte selbst darum einkamen, man möge ihnen den Freibrief wieder nehmen. Es mußten nämlich die Wahlkreise oder Wahlorte selbst ihren Vertretern die Diäten zahlen, und das scheint den petitionierenden Orten die Vertretung nicht wert gewesen zu sein.

Einen erheblichen Wert erhielt das persönliche Wahlrecht erst von der Zeit an, wo das Haus der Gemeinen anfang, aus einer noch wesentlich händischen Vertretung Vertretung von Parteien zu werden. Der erste Anlauf dazu fand in der englischen Revolution in der Mitte des 17. Jahrhunderts statt. Damals wurden denn auch alsbald Forderungen auf Aenderung des Wahlrechts erhoben. Die Demokraten der Epoche, Leveller (Gleichmacher) genannt, verlangten das Wahlrecht aller, die nicht Almosen- oder Lohnempfänger sind, und gleiche Wahlkreise. Und nachdem das Parlament regierende Macht geworden war, erhoben in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die radikalen Volksfreunde

die Forderung des allgemeinen Wahlrechts aller Erwachsenen und wird die Reform des Wahlrechts ein Schlachtruf, der nicht mehr verstummt. Reformbedürftig aber war das Wahlrecht mittlerweile in jeder Hinsicht geworden.

Von seiner Entstehung im Mittelalter her, wo die wenigsten lesen und schreiben konnten, haßte dem englischen Wahlrecht die offene Stimmabgabe an, und wie im Mittelalter es geradezu als selbstverständlich betrachtet wurde, daß der Hinterlassene genau so stimmte, wie der Gutsherr, so ist die Verfügung des Gutsherrn über die Stimmen der Erbpächter usw. noch bis ins 19. Jahrhundert hinein als etwas ganz Berechtigtes betrachtet worden.*) Wo solche Auffassung obwaltete, konnte natürlich auch der Stimmentauf nicht als unerlaubt angesehen werden. Unterstützt durch die öffentliche Abstimmung und die geringe Zahl der Wähler blüht er im England des 18. Jahrhunderts in nirgends übertriebenem Umfange. Schüchterne Versuche, ihm durch Gesetze gegen Bestechung beizukommen, blieben lange ergebnislos. Ein Sitz im Parlament verschaffte, nun dieses regiert und England Kolonialland wird, einträgliche Posten aller Art, und so lassen die Kandidaten sich die Erwerbung eines Mandats etwas kosten. Nicht mehr entschädigen die Wähler die Angeordneten, sondern umgekehrt sind es jetzt die Abgeordneten, welche die Wähler „entschädigen“. Ein im Jahre 1711 beschlossenes Gesetz, daß die Abgeordneten landwirtschaftliches oder städtisches Grundeigentum von beträchtlichem Werte zu eigen haben müssen, hatte ohnein für die Reform, daß das Parlament ein reines Haus von Grundbesitzern wurde; die vorgenannten Umstände aber steigerten diese Wirkung, es zu einer Oligarchie von Stellenjägern aus den obersten Gesellschaftsschichten zu machen.

Nach einer Eigentümlichkeit des englischen Wahlrechts weist auf seinen Ursprung als ein zivilrechtlich aufgefaßtes Vorrecht hin. Es ist dies die Bestimmung, daß die Kandidaten die amtlichen Wahlkosten selbst zu decken haben, eine Vorschrift, die nur Sinn hat, wenn die Wahl als ein Interesse von Privaten oder Korporationen und nicht als in erster Linie ein Interesse des Staates selbst aufgefaßt wird.

Die Tatsache aber, daß diese Vorschrift trotz aller mittlerweile am Wahlrecht vollzogenen Reformen bis in unsere Zeit in Kraft geblieben ist, ist wiederum ein charakteristisches Zeichen dafür, wie schwer der englischen politischen Gesetzgebung ein völliger Bruch mit der Vergangenheit wird. Die im 18. Jahrhundert aufgenommene Agitation für die Demokratisierung des Parlamentswahlrechts hatte ziemlich große Kraft gewonnen, als die Entwicklung, welche die französische Revolution von 1789 nehmen zu wollen schien, drei Jahre später die herrschenden Klassen Englands zu den Verbündeten und Antreibern der Reaktionsmächte des Festlandes im Kampf gegen das revolutionäre Frankreich machte. Eine über 20 Jahre sich hingehende Ära von Kriegen mit Frankreich legte die Reformbewegung in England vollständig lahm. Erst nachdem die napoleonischen Kriege beendet waren, gewann diese Bewegung wieder an Kraft, stieß aber immer noch auf einen so robusten Widerstand der Parteien der Ordnung und des Besizes, daß es schließlich zu Gewalttaten scharfster Art, wie Brandstiftungen und dergleichen, zu Steuerverweigerung und Versuchen, die Bank von England zur Zahlungseinstellung zu treiben, kam und eine blutige Revolution sich immer deutlicher abzeichnete, bis im Jahre 1832 endlich ein Reformgesetz zustande gebracht wurde, das zwar noch viele Mißbräuche übrig ließ und der Arbeiterklasse noch jede Möglichkeit einer Vertretung vorenthielt, aber dem breiten bestehenden Bürgerum und einem größeren Teil des Kleinbürgertums, der Kleinbauern und der Kleinpächter das Wahlrecht brachte, sowie auch einige der schreiendsten Ungleichheiten in der Vertretung der Städte beseitigte.

England hatte damals schon eine nicht unbedeutende und von revolutionären Gedanken erfüllte Arbeiterbewegung. Ihre Blätter führten eine Sprache, die in bezug auf Kennzeichnung des Wesens der Klassen und der Klassengegenstände heute noch fast modern anmutet, und ihre Vertreter boten ihr Möglichstes auf, es zu verhindern, daß die Reform die Arbeiter unberücksichtigt ließ. Der Fehlschlag ihrer Bemühungen führte zur Organisation jener großen Agitationsbewegung, die wir als Charterbewegung kennen, das heißt zum Kampf für den Freibrief — „Charter“ — des Volkes, nämlich das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. Die mit größter Leidenschaft geführte Agitation der Charteristen zerriß sich trotz Aufgebot von Demonstrationsmitteln aller Art an der Tatsache, daß das Bürgerum politisch zufrieden war und Kämpfe um Wirtschaftfragen, auswärtige Kriege und dergleichen die Geister immer wieder vom Kampf für politische Rechte abzulenken. Erst als die chartistischen Organisationen verschwunden waren, trug die chartistische Agitation ihre Früchte. Die bürgerliche Linke verbündete sich in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts mit den Gewerkschaften der Arbeiter zu einer Reformbewegung, und im Jahre 1866 kam die zweite englische Wahlreform zustande, die einen großen Teil der städtischen Arbeiter das Wahlrecht brachte. Acht Jahre vorher war die Chartistenbewegung beseitigt worden, welche die Wählbarkeit vom Besiz von Grundeigentum abhängig machte, und im Jahre 1872 ward die geheime Stimmabgabe eingeführt. „Versuchsweise“ hieß es damals, es ist indes bei ihr geblieben.

Eine dritte große Wahlreform brachte das Jahr 1884 als Frucht eines großen Wahlsieges, welchen die Liberalen wieder mit Hilfe der Arbeiter errungen hatten. Sie gab neuen Arbeitern in den Städten und einem großen Teil der Arbeiter in den Grafenschaften (was wir in Deutschland Landkreise nennen, obwohl diese auch bei uns bedeutende Industrieörter umfassen) das Wahlrecht, so daß die Zahl der Wähler sich verdoppelte. Folgendes die Wirkung der drei großen Wahlreformen auf die Wählerzahl. Diese stieg

1832 von 400 000 auf 670 000 Wähler,
1866 von 1¼ Millionen auf 2½ Millionen Wähler,
1884 von 3 Millionen auf 6 Millionen Wähler.

Heute hat England bei 46 Millionen Einwohnern zwischen 8 bis 9 Millionen Wähler. Das ist im Verhältnis nicht viel weniger, als das Deutsche Reich Reichstagswähler hat. Da aber die Altersgrenze für die Berechtigung zur Wählerchaft in England niedriger ist als in Deutschland — es genügt hier das Alter der Mündigkeit, das heißt das vollendete 21. Lebensjahr —, so müßte in England, wenn das Wahlrecht im vollen Sinne des Wortes Staatsbürgerrecht wäre, die Zahl der Wähler im Verhältnis erheblich größer sein als in Deutschland. Man darf natürlich nicht vergessen, daß Wähler sein in England Mitbestimmter darüber sein heißt, wer das Weltreich regieren soll, und daß immerhin heute die Mehrzahl der Parlamentswähler Englands den arbeitenden Klassen angehört. Daß aber die Zahl der Wähler noch um ungefähr drei Millionen hinter der Zahl der mündigen Männer Englands zurückbleibt, zeigt, daß — vom Frauenstimmrecht ganz abgesehen — das Parlamentswahlrecht in England auch heute noch nicht Staatsbürgerrecht im obigen Sinne ist. Das wiederum seinen ganz besonderen Haken hat.

*) Bei den Wahlen zu den Lokalvertretungen (Gemeinderat, Armenrat usw.) hat in England auch der Ausländer, der die sozialen Anforderungen erfüllt, das Wahlrecht.

*) Das wäre gegenüber Lohnempfängern selbstverständlich erst recht der Fall gewesen. Daher der Ausschluß der Lohnempfänger aus dem Wahlrecht im Programm der Leveller, deren Zeit noch kein modernes Lohnproletariat kannte.

Gewerkschaftliches.

Kein Unternehmer-Bedürfnis.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände verbandte unter dem 26. April 1915 (Zageb. Nr. 1799) ein vertrauliches Rundschreiben an ihre Mitglieder, das sich scharf gegen paritätische Schlichtungskommissionen wendet. Es beginnt: „Von einem der uns angehörenden Verbände wird uns mitgeteilt, daß Gewerkschaftsbeamte des Deutschen Textilarbeiterverbandes an Behörden mit der Anregung herantreten sind, es solle für die Textilindustrie paritätische Schlichtungskommissionen eingesetzt werden, deren Aufgabe es sein soll, Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schlichten“, und fährt nach einigen allgemeinen Bemerkungen fort:

Wir nehmen diese Mitteilung unfre Mitgliedsverbandes zum Anlaß, unsere Mitglieder auf das dringendste davor zu warnen, der Schaffung von derartigen paritätischen Schlichtungskommissionen, gleichviel in welcher Industrie, Vorkauf zu leisten und bemerken zur Begründung folgendes:

Zunächst ist entschieden in Abrede zu stellen, daß ein Bedürfnis für die Bildung paritätischer Schlichtungskommissionen vorliegt. Etwa auftauchende berechtigte Beschwerden seitens der Arbeitnehmer lassen sich jetzt ebenso gut wie sonst auf dem Weg unmittelbarer Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Notfall unter Mitwirkung des örtlichen Arbeitgeberverbandes ordnen. Zweifelslos findet die Anregung der Gewerkschaftsführer ihre Ursache auch nicht in der Abhilfe eines dringenden Bedürfnisses, sondern sie ist darauf zurückzuführen, daß die Arbeiterführer ihre jetzt erheblich eingeschränkte Tätigkeit auf diese Weise erweitern und einen während der Kriegszeit erzielten Erfolg auch für alle Zukunft festhalten wollen.

Ganz besonders muß darauf hingewiesen werden, daß die Gewerkschaftsführer mit ihrer Anregung gleichzeitig den Versuch machen, eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung aufzurollen. Denn wenn eine derartige Schlichtungskommission eingesetzt und damit betraut wird, Gutachten über Fragen abzugeben, die das Verhältnis von Arbeitgebern und Arbeitnehmern betreffen, so wird damit der bisher von dem gesamten deutschen Arbeitgebertum nachdrücklich vertretene Grundsatz verlegt, daß alles das, was das Arbeitsverhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern berührt, in freier Vereinbarung zu regeln ist, ohne daß Außenstehenden das Recht eingeräumt werden kann, sich in diese privatrechtlichen Dinge einzumischen. Letzten Endes zielen die von den Gewerkschaftsführern angestrebten paritätischen Schlichtungskommissionen auf die Regelung des Arbeitsverhältnisses durch einen von Organisation zu Organisation abgeschlossenen Tarifvertrag hin, dessen Einhaltung eine paritätische Kommission zu überwachen hat. Wir können es uns versagen, unsere Mitglieder hier des Näheren auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die der deutschen Industrie aus dem Abschluß von Tarifverträgen erwachsen würden. Die Anregung der Gewerkschaften zeigt, worauf sie hinauswollen, und ihr Plan muß um so mehr von uns abgelehnt werden, als mit Rücksicht auf den zurzeit bestehenden allgemeinen Bürgerfrieden Fragen von grundsätzlicher Bedeutung nicht angeschnitten werden dürfen.

Wir richten daher unter Hinweis auf die eben gemachten Ausführungen an unsere sämtlichen Mitglieder nachdrücklich die dringende Bitte, der Schaffung von allgemeinen paritätischen Schlichtungskommissionen unter allen Umständen ihre Zustimmung zu verweigern und fügen die Bitte hinzu, uns davon Mitteilung zu machen, sobald in ihrem Bezirke ähnliche Anregungen aus Gewerkschaftskreisen zu ihrer Kenntnis gelangen.

Hochachtungsvoll

Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände.

J. B. Soonderop.

Diese Rundgebung unterscheidet sich nach Inhalt und Ton in nichts von der Stellung, welche die Deutschen Arbeitgeberverbände auch vor der Proklamation des Bürgerfriedens eingenommen haben.

Berlin und Umgegend.

Der Reichstaxi der Sattler findet in der Militärandrückungsbranche oft eigentümliche Ausnahmen. Besonders Wohlwollen bringt ihm, wie aus dem Bericht der Sattler und Portiersverein mittelst, die Firma Thiele u. Co., Zimmerstr. 54 (Zuh. Michelson u. Rosenfeld) entgegen. Die Herren glauben, daß der von der Militärbehörde anerkannte und bei Strafe der Austragsentziehung empfohlene Reichstaxi der Sattler für die weiblichen Hilfskräfte und für die Heimarbeiter keine Anwendung finden brauche. Als die organisierten Arbeiter der Firma den Reichstaxi mit dem Ersuchen überreichten, zu prüfen, ob die Entlohnung der Arbeiter demselben entspreche, besloß sich Herr Michelson über den Kerger, den die Patronentalenfabrikation im eigenen Hause mit sich bringe, und sprach von den Vorteilen, die ihm erwachsen, wenn er seinen Betrieb ausgeben und die Arbeit in der Heimindustrie fertigstellen lassen würde.

Eine Geschäftsversammlung, welche sich mit dieser Frage beschäftigte, brachte die Firmeneinhaber ganz aus dem Häuschen. Als Pflichten ergaben die Arbeiter ihre Entlassung. Herr Michelson ist anscheinend der Meinung, daß die Entlohnung für Sattlerarbeit genau so kategorisch vom Fabrikanten festzusetzen sei, als in der Waffenfabrikation, der die Herren im Frieden nachgehen. Weil aber die Arbeiter auf seinen Vorschlag, den Tarif für die weiblichen Hilfskräfte und für die Heimarbeiter außer Kraft zu lassen, nicht eingingen, wurden alle im Betriebe beschäftigten Arbeiter kurzerhand auf die Straße gesetzt.

Klagen über Lohnrückfälle im Militärandrückungsgewerbe gehen und jetzt noch häufiger als bisher zu. Das Angebot von geübten Arbeitskräften wird nach der Fertigstellung des hauptsächlichsten Militärbedarfes immer stärker. Da halten sich viele Unternehmer nicht an die Bestimmungen des Reichstaxi. Leider haben auch, was das schlimmste ist, die im Tarif selbst vorgesehenen Instanzen zur Ueberwachung des Tarifes verlagert. Die Schlichtungskommission tritt nicht in Funktion. So harren in verschiedenen Betrieben die Arbeiter seit vielen Wochen vergebens auf den Entscheid derselben, um zu ihrem richtigen Lohn zu gelangen. Viele Arbeiter werden hierdurch gezwungen, ihre Rechte bei dem Gewerbegericht geltend zu machen, wenn sie nicht erhebliche Lohnverlusten erleiden wollen. Diese Haltung der Unternehmer entfremdet die Arbeiter den Tarifgemeinschaften.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands
Ordnungsverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Der Buchdruckerverband im Jahre 1914.

Der Weltkrieg 1914/15 ist trotz des ausgedehnten deutschen Zeitungswesens dem Buchdruckgewerbe sehr schädlich. Tausend Zeitungen und Zeitschriften sind bereits eingegangen. Der Bücherdruck ist in großem Maße brachgelegt, hat sich aber nach den ersten Kriegesmonaten immerhin etwas erholt. Der für das Ausland gut befristete Katalogdruck, der wissenschaftliche wie der Fachschriftenverlag mit ihren starken Absatzgebieten in den meisten Ländern werden auf Jahre hinaus eine schwere Stöckung durchmachen müssen. Wenn daher die Einberufungen zum Heere unter den Buchdruckern nicht so über Erwartung stark wären (bis Ende Januar 1915 22 760 = 32,3 Proz. der Mitglieder), würde die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe beispiellos groß sein, wie ja das ganze graphische Gewerbe in besonderem Maße unter dem Kriege zu leiden hat. Schlimm genug ist es aber auch so gewesen, in Berlin und in der Bürgerstadt Leipzig vor-

nehmlich. Von den bei Kriegsbeginn vorhandenen 70 452 Mitgliedern waren um Mitte September nur noch 55 050 Berufsangehörige und 18 517 hiervon oder 33,10 Proz. hatten jede Arbeitsgelegenheit verloren, während 11 657 oder 30,83 Proz. sich mit wechselseitigem Auslegen oder mit verkürztem Arbeiten begnügen mußten. Bei den der Buchdruckerorganisation angehörenden Schriftgelehrten stieg die Arbeitslosigkeit gar bis auf 90 Proz. Trotzdem würde die Arbeitslosigkeit noch größer geworden sein, wenn nicht das der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker als Zentralleitung dienende und sehr gut funktionierende Tarifamt in vorbildlich sozialverständiger Weise mehrmals an beide Teile appelliert und besondere Vereinbarungen empfohlen hätte, wo besondere Schwierigkeiten bestanden. Diese Vereinbarungen unterlagen der Genehmigung des Tarifamtes, dessen Vermittlung man sich jedoch nicht immer bedient hatte, was zum Nachteil des betreffenden Druckereipersonals ausfiel, deren Interessen gegen die geschädigten zu kurz kamen. Die Verbandleitung rief das in ihrem Jahresbericht und übt auch an dem Verhalten eines ungenannten Kreises von Druckfirmen, die man nach den gemachten Andeutungen wohl hauptsächlich im Rheinland und in Westfalen zu suchen haben wird, Kritik; die Arbeitslosigkeit hätte nicht einen solchen Umfang annehmen brauchen. Andererseits wird lobend anerkannt, daß eine stattliche Anzahl von Geschäftsleitungen die Familien ihrer einberufenen Angestellten in oft weitgehender Weise laufend unterstützt. Auch die Opferwilligkeit der Gasse und Mitgliedschaften den Kriegsfamilien sowie den ausgesetzten und nicht bezugsberechtigten Mitgliedern gegenüber findet von der Verbandleitung Anerkennung. Der Verband selbst mußte, wie bereits 1870/71, die Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer grundsätzlich ablehnen, denn der Krieg legte ihm schon in den statutarischen Verpflichtungen enorme Opfer auf. Die Verbandleitung griff aber in besonderen Notfällen helfend ein; außerdem wurde durch Entschluß einer Gouvorscherkonferenz für Auslegen und Verkürzungen die Gewährung von Unterstützung beschlossen. In den vier ersten Kriegswochen wurde in sämtlichen Unterstützungsabteilungen volle Unterstützung gewährt, dann wurden an der Arbeitslosenunterstützung täglich 25 Pf. und an den Gouvorscherstellen hierzu ebenfalls 25 Pf. gekürzt, während zum Zwecke der Krankenunterstützung die Sazenz verlängert wurde. Die übrigen Unterstützungsabteilungen blieben unverändert; durch die Gewährung einer Entschädigung bei Auslegen usw. trat sogar eine Erweiterung ein. Die Verbandstrafsteuer (die Gasse und Mitgliedschaften legten sich fast durchweg noch Extrabeiträge auf) von 50 Pf. wurde inzwischen auf 30 Pf. herabgesetzt und kommt demnach ganz in Fortfall, gleichzeitig wird die alte Bezugsdauer bei der Krankenunterstützung wieder eingesetzt werden. Die groß die Arbeitslosigkeit gewesen ist, erzieht man daran, daß in den zwei ersten Quartalen 1914 die Arbeitslosenziffer 3 1/2 Proz. betrug, in den zwei letzten jedoch 23 Proz. Zudem waren noch 7,8 Proz. der Mitglieder zu anderen Verufen übergegangen. Die Arbeitslosenunterstützung hat demnach 2 728 851 M. erfordert, gegen 1913 mehr 1 467 735 M. In vier von den neun Unterstützungsabteilungen waren geringere Ausgaben zu verzeichnen, trotzdem mußten für das gesamte Unterstützungsweesen 4 873 528 M. aufgewendet werden. Das Verbandvermögen hatte mit 11 827 330 M. am 1. Juli 1914 seinen höchsten Stand erreicht; es sank bis zum Jahresabschluss auf 9 918 184 M. Es sind also 1 416 156 M. im Jahre 1914 zugelegt worden, was, wenn man die volle Mitgliedszahl bei Kriegsausbruch einsetzt, den hohen Kopfbetrag von 20,02 M. ausmacht. Der Verbandsvorstand regte, um der riesigen Arbeitslosigkeit etwas zu steuern, bei der Unternehmerorganisation eine gemeinsame Eingabe an die staatlichen und kommunalen Behörden, an alle öffentlichen Korporationen wie an die Geschäftswelt an, zwecks vermehrter Auftragserteilung in Druckereien. Der Unternehmerverband sagte bereitwilligst Beteiligung zu, die Presse sorgte in weitgehendem Umfang für Verbreitung dieses Aufrufs und der Erfolg war einigermaßen befriedigend.

Das Friedenskomitee der Frauen.

Der Internationale Frauentag im Haag hatte eine Kommission eingesetzt, die die gefassten Beschlüsse den Regierungen der verschiedenen Länder überreichen sollte. In der Spitze der Kommission, die sich im übrigen aus den Damen Macmillan (England), Genoni (Italien), Schwimmer (Ungarn), Dr. Jacobs (Holland) zusammensetzt, steht die Amerikanerin Jane Addams.

Unmittelbar nach Beendigung des Kongresses und nachdem sie der holländischen Regierung die Resolutionen unterbreitet hatte, reiste die Kommission nach London, wo sie vom Premierminister Asquith und Sir Edward Grey empfangen wurde. Das Resultat war, wie wir einem Bericht in „Der Volk“ entnehmen, so günstig, daß man beschloß, baldmöglichst auch in den andern Ländern Schritte zu unternehmen. Am Ende der vergangenen Woche waren nun Jane Addams und Dr. Aletta Jacobs in Berlin, und durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft erlangten sie eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn v. Jagow, der ihnen seine Freude über die Friedensbestrebungen der Frauen ausdrückte. Nun werden die Damen versuchen, auch in Wien und Budapest die Wünsche des Frauentages zu überreichen, während der andere Teil des Komitees die übrigen Länder besuchen wird.

In England hatten die englischen Delegierten, denen seinerzeit die Räfte vorerhalten worden oder die durch die Operationen zur See verhindert waren, am Kongress teilzunehmen, eine Sitzung einberufen, in der die Resolutionen nochmals durchgesprochen und dann angenommen wurden. Charles Trevelyan und John Burns veranstalteten einen Empfang, um das Komitee mit den Vorstandsmitgliedern der Union for Democratic Control und der Independent Labour Party bekannt zu machen, und gerade durch diese Männer sind die Frauen in ihrem Entschluß, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen, noch bestärkt worden.

Es ist uns nicht bekannt, ob in Berlin ähnliches geschehen ist. Nur das wissen wir, daß nachdem Jane Addams an einem kleineren Empfangabend in der Sozialen Frauenschule von Dr. Alice Solomon eine kurze Ansprache über ihre soziale Arbeit in Amerika gehalten hatte, sie für den zweiten zu einem Empfang im Deutschen Aheum-Club eingeladen wurde, den dieser in Gemeinschaft mit dem Bund Deutscher Frauenvereine veranstaltet hatte. Hedwig Hehl und Dr. Gertrud Bäumer zeichneten die Einladung, die beide nicht der Vorsitzenden des Friedenskomitees der Frauen galt, obgleich Jane Addams ausschließlich in dieser Eigenschaft nach Berlin gekommen war. Aber damit hätte Dr. Bäumer sich selbst desabonniert, denn nur wenige Wochen vorher war der von ihr gezeichnete Wohltätigkeitsausgang, der die Frauen in Acht und Bann erklärte, die an dem Haager Kongress teilgenommen haben. Man mußte also einen Ausweg aus der heißen Situation finden. Jane Addams zu ignorieren, das ging nicht gut an wegen der prominenten Stellung, die sie in der internationalen Frauenbewegung einnimmt, und zu der man im Bund Deutscher Frauenvereine anscheinend doch nicht alle Beziehungen verlieren möchte. So kamen die Berliner Damen auf den genialen Einfall, Jane Addams als die hervorragende Sozialpolitikerin zu feiern und ihre Begleiterin — die Einberuferin des Haager Kongresses! — mit durchzuführen zu lassen. Ueber Thema zu reden war natürlich nicht gestattet. Herr v. Jagow konnte zwar den Bemühungen des Komitees seine Sympathien versichern, aber in Gegenwart der Damen des Bundes Deutscher Frauenvereine darf über solche Dinge nicht gesprochen werden. Für sie existiert die Friedensfreundin Jane Addams nicht, sie kennen nur die Sozialpolitikerin.

Ob wohl die Damen eine Ahnung davon haben, in welche Stellung vor der ganzen internationalen Frauenbewegung sie sich selbst gedrückt haben?

Die italienische Sozialdemokratie und der Krieg.

Von Angelica Palabanoff.

Jetzt, wo das offizielle Italien aus seiner widerspruchsvollen, dem Anscheine nach zögernden Politik herausgetreten ist und somit die Verantwortlichkeit für einen von den breiten Volksschichten nicht nur nicht gemollten, sondern verdammtem Krieg übernimmt, ist es möglicher und angebrachter als je in diesen neun Monaten der Ungewißheit, einen Ueberblick über die Stellung der sozialistischen Partei Italiens dem Kriege gegenüber zu geben.

Trotz all dem Widerspruchsvollen und Unerwarteten, das die verflochtenen ereignisreichen neun Kriegesmonate den Völkern und nicht zuletzt den sozialistischen Parteien gebracht haben, ist die italienische Partei nicht nur ihren Prinzipien, sondern auch der beim Ausbruch des Krieges angenommenen Taktik treu geblieben. Dieser Umstand muß vor allem hervorgehoben werden, um einem Mißverständnis vorzubeugen, das die italienische Partei in einem falschen Lichte erscheinen lassen könnte.

In der Presse werden systematisch auch diejenigen für Angehörige der italienischen Partei ausgegeben, die längst aus ihr entfernt sind, Leute, die gerade wegen ihrer Stellungnahme zum Kriege aus der Partei ausgeschlossen wurden, oder aber, gerade weil sie ganz allein mit ihrer Anschauung standen, sie verlassen mußten. Ein Beispiel genüge: im Inland und insbesondere im Ausland wird das Blatt des Herrn Mussolini, der „Popolo d'Italia“, nach wie vor als ein sozialistisches Organ bezeichnet. Dabei wird Mussolinis Auftreten von der ganzen Partei als der schlimmste Verrat an der Arbeiterschaft und am Sozialismus betrachtet, und er ist nicht nur von der Mailänder Parteifektion, sondern auch einstimmig vom Parteivorstande ausgeschlossen worden. Es ist lächerlich, einen Mann als Sozialisten zu zitieren, der die verurteilten Gegner der Sozialdemokratie, bürgerliche Journalisten und aus der Partei ausgeschlossene Elemente zu Mitarbeitern seines Blattes ernannt hat und der den Sozialismus und das Proletariat auf das infamste verleumdet. Aber wie mit Mussolini geht es mit den aus der Partei ausgeschlossenen Reformisten, die bekanntlich als die ersten und eifrigsten Kriegsheger aufgetreten sind und jetzt ihre Kriegsfreundlichkeit dadurch bekunden, daß sie sich als Freiwillige melden.

Auch noch auf einen anderen Unfug sei hier hingewiesen. Sobald ein der Mittelwelt völlig unbekannter Sozialist irgendwo mit der Partei in ihrer streng kriegsfeindlichen Stellung nicht übereinstimmt, wird er sofort von der kriegshegerischen Presse als einziger denkender Sozialdemokrat der Welt vorgestellt, und so manchen Intellektuellen hat die Möglichkeit, berühmt und geschätzt zu werden, verführt. Das Proletariat aber — davon legt der „Avanti“ mit seinen Tausenden und aber Tausenden von Korrespondenzen und Meinungsäußerungen aller Parteigenossen Zeugnis ab — das Proletariat betrachtet einen jeden dieser Ueberläufer als Handlanger der bürgerlichen Klassen und geht über ihn zur Tagesordnung über.

Was die Partei als solche betrifft, ist es nicht schwer, nachzuweisen, daß sie heute, abgesehen von einer winzigen Gruppe von Intellektuellen, dem Kriege gegenüber eine ebenso feindliche Haltung einnimmt wie am 4. August 1914, und das gab ihr auch das moralische und politische Recht, in der letzten Vorstandssitzung vor den Parteigenossen, dem Proletariat, dem italienischen Volke und der Internationale zu behaupten, sie habe ihre Pflicht getan, um die Neutralität Italiens aufrechtzuerhalten, und sie trage keine Verantwortlichkeit für den Krieg.

Als nach dem Ausbruch des europäischen Weltbrandes der Parteivorstand die proletarischen Organisationen zu einer Sitzung einlud, um für den Fall einer Kriegserklärung seitens Italiens eine gemeinsame Aktion einzuleiten, wurden bekanntlich auch die äußersten Mittel ins Auge gefaßt. Scheint demgegenüber die jetzige Stellung der Partei und des Proletariats eine schwächere, so ist das nicht etwa darauf zurückzuführen, daß die Partei ihre Opposition irgendwie gemäßigter habe, sondern es handelt sich nur um eine Änderung der Situation: im August war die Kriegsgefahr insofern vorhanden, als man befürchtete, daß Italien zugunsten des Dreiecks eingreifen werde, und es braucht nicht weiter ausgeführt zu werden, warum diese Eventualität auch in denjenigen Kreisen Opposition hervorgerufen hätte, die sonst weder Grundzüge noch Anschauungen hoben. Umgekehrt stand die Sache bei einem zugunsten der Tripleentente erklärten Kriege.

Alle diejenigen Elemente, die irgendwie das Recht beanspruchten, von Demokratie zu reden, stellten sich als selbstlose Verteidiger Frankreichs und Belgiens hin, und alle, die ihre Geschäfte durch den Krieg bejagen wollten, griffen zum „demokratischen“ Kriege. In welchem Geiste die Kriegstreiber agitierten, ist leicht zu erraten. Beispielsweise wurde der „Avanti“, der darauf hinwies, daß der Krieg als Konsequenz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung aufzufassen sei, samt dem Parteivorstande verdächtigt, von Deutschland geleitet zu sein. Auch wurde die Lage der italienischen Sozialisten noch äußerst erschwert durch die Stellungnahme der Bruderparteien im Ausland. Da in der ganzen italienischen Presse Deutschland und Oesterreich als die einzigen Kriegsschuldigen ausgegeben wurden, so wurden auch die betreffenden sozialistischen Parteien, besonders die deutsche, für alles verantwortlich gemacht. Dazu kamen die Aufforderungen der französischen sozialistischen Presse und einzelne sozialistische Stimmen aus anderen Ländern, die die italienische Partei aufzuforderten, sich wie die Bürgerlichen für den Krieg zu erklären, und daß speziell die Kreditbewilligung der belgischen Fraktion sowie die Frage der Neutralität Belgiens den Kriegstreibern willkommenes Material bot, braucht nicht weiter bewiesen zu werden.

Die sozialistische Partei und alle ihre Organe trieben ihre Propaganda unbefümmert um Verdächtigungen und Verleumdungen weiter. Immer größere proletarische Kreise wurden dem Sozialismus gerade wegen seiner Stellungnahme zum Kriege näher gebracht. Ueberall in diesen Kreisen wurde der „Avanti“ als einziger prinzipieller Verteidiger der Interessen und der Ideale der enterbten Klassen anerkannt. Trotz der Lösung mancher intellektueller, trotz der ökonomischen und politischen Krise, trotz der Hege gegen die Partei und den Internationalismus haben die italienische Partei und der „Avanti“ nicht im geringsten an Einfluß und Anhängerzahl in den Massen eingebüßt. Das alles beweist, daß von Spanien in der Partei keine Rede sein kann. Möglich ist, daß nach dem Ausbruch des Krieges hier und da unter den intellektuellen Gefühle zum Ausdruck kommen, die nicht der Stellung der Partei und des Proletariats entsprechen, aber es kann sich da nur um einzelne Stimmen han-

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 232 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- Stab der 14. Inf.-Brigade; 1. Garde-Reg. zu Fuß; 2. Garde-Reg.-Bat.; Grenadier-Regiment Alexander, Elisabeth; Garde-Jäger-Bat.; Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 5, 9, 12, 16, 17, 20, 21, 22, 26, 32, 34, 35, 36, 41, 43, 47, 59, 60, 61, 62, 65, 66, 79, 86, 87, 92, 93, 94, 97, 99, 111, 113, 114, 117, 129, 135, 138, 140, 141, 147, 163, 164, 168, 174, 175; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 8, 15, 19, 22, 23, 28, 46, 53, 56, 57, 59, 60, 61, 65, 67, 80, 86, 88, 90, 93, 109, 110, 130, 203, 206, 213, 215, 228, 233, 234, 240, 250, 251, 252, 253, 255, 256, 266; Ersatz-Inf.-Regimenter Hoeber und Leimbach-Jenener; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 5, 9, 11, 18, 21, 22, 24, 31, 33, 35, 46, 51, 53, 56, 60, 61, 65, 80, 81, 84, 116, 118 und v. Gumbach; Landwehr-Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 1 sowie Reg. Nr. 5 der Landwehr-Division v. Reines; Feld-Bat. Keifer des Detachements Planitz; Landwehr-Inf.-Bat. Allenburg; Heberplanmäßiges Landwehr-Inf.-Bat. Nr. 6 des 4. Armeekorps; Brig.-Ersatz-Bataillone Nr. 12, 16, 38, 39, 50; Landwehr-Brig.-Ersatz-Bat. Nr. 27; Landsturm-Inf.-Bataillone: III Königsberg, I Marienwerder, Münsterberg; Kombiniertes Landsturm-Inf.-Bat. v. Borde; Landsturm-Inf.-Ersatz-Bataillone Oberlahnstein; Ausbildungs-Bat. Nr. 3 des 3. Armeekorps; Rekruten-Brig. Gent; Rekruten-Depots Brügge, Courtrai und Emden; Jäger-Bataillone Nr. 6, 8, 14; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 9, 21; Maschinengewehr-Bat. Nr. 9; Festungs-Maschinengewehr-Kompagnien Nr. 2 und Nr. 3; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 2. Reg. der Garde du Corps; Kürassiere Nr. 7; Dragoner Nr. 9, 10; Ref.-Dragoner Nr. 7; Husaren Nr. 3, 4; Ulanen Nr. 8; Ref.-Ulanen Nr. 5; Jäger zu Pferde Nr. 8, 10, 11. 2., 3. und 5. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 3, 4, 11, 22, 23, 53, 57, 63, 67, 69; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 7, 19, 36, 52; 1. Feldart.-Batterie des General-Gouvernements Brüssel. Fuhrart.-Regimenter Nr. 6, 7, 14, 15; Ref.-Fuhrart.-Regimenter Nr. 7 und 15. 1. Garde-Pionier-Bat.; Garde-Pionier-Ersatz-Bat.; Pionier-Reg. Nr. 24; Pionier-Bataillone: I. Nr. 1, II. Nr. 16, I. Nr. 27; Ref.-Pionier-Bat. Nr. 39; 1. Landwehr-Pionier-Komp. des 14. Armeekorps. Eisenbahn-Betriebs-Komp. Nr. 21; Fernsprech-Abt. des 4. Armeekorps; Feldluftschifftruppe. Schwere Probiant-Kolonnen Nr. 2 des 14. Armeekorps; Sanitäts-Komp. Nr. 3 der 1. Garde-Division. Festungs-Vermessungs-Abt. Nr. 1. Armierungs-Bataillone.

Die sächsischen Verlustliste Nr. 150 bringt Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 102, 106, 107, 108, 133, 178, 179; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 100, 101; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 100, 101, 102, 107; Ersatz-Inf.-Regimenter Nr. 23, 24, 32, 40; Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 9, Landwehr-Brig.-Ersatz-Bat. Nr. 48; Landwehr-Ers.-Reg. Nr. 5 des Landw.-Brig.-Ers.-Bat. Nr. 47; Ersatz-Bataillone der Inf.-Regimenter Nr. 102, 179; Landwehr-Reg. Nr. 101; Jäger-Bat. Nr. 13; Ref.-Jäger-Bat. Nr. 12; Ersatz-Bat. des Jäger-Bat. Nr. 13; Karabinier-Reg.; Ulanen Nr. 17, 21; Husaren Nr. 19, 20; Ref.-Husaren; Stappen-Batterie-Kolonnen Nr. 2 des 12. Armeekorps; Leichte Probiant-Kolonnen Nr. 6 des 12. Armeekorps; Ref.-Feldbatterie-Kolonnen Nr. 2 des 12. Ref.-Armeekorps.

Die württembergische Verlustliste Nr. 186 enthält Verluste der Brig.-Ersatz-Bataillone Nr. 51, 52; Grenadier-Reg. Nr. 119; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 120; Inf.-Reg. Nr. 121; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 121; Füsilier-Reg. Nr. 122; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 123, 124; Inf.-Reg. Nr. 127; Inf.-Reg. Nr. 180; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 248; Landsturm-Inf.-Bat. Forb; Landwehr-Feldart.-Reg. Nr. 1; Feldart.-Reg. Nr. 29; 1. Ersatz-Abt. des Feldart.-Reg. Nr. 65; 1. Ref.-Pionier-Komp.; 2. und 3. Ref.-Pionier-Komp.; Sanitäts-Komp. Nr. 1.

Die württembergische Verlustliste Nr. 187 bringt Verluste des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 119; Inf.-Reg. Nr. 120; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 120, 121; Füsilier-Reg. Nr. 122; Grenadier-Reg. Nr. 123; Inf.-Reg. Nr. 124; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 124; Inf.-Reg. Nr. 125; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 125; Inf.-Reg. Nr. 127; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 248; Landsturm-Inf.-Bat. I Stuttgart; Ulanen-Reg. Nr. 20; Ref.-Kavallerie-Abt. Nr. 54; Feldart.-Reg. Nr. 49; 1. Ref.-Pionier-Komp.; Scheinwerfer-Zug; Art.-Rückführungskolonnen Nr. 9; Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 26; Fuhrpart.-Kolonnen Nr. 6.

Aus Groß-Berlin.

Bestrafung der Sparsamkeit.

Die Mahnung zur Sparsamkeit ist in den Kriegsmoenten recht häufig an die Bevölkerung gerichtet worden. Alle diejenigen, die infolge ihrer mageren Einkommensverhältnisse sich nach der Decke strecken müssen, bedürfen der Mahnung nicht, sie sparen, wo sie können. Aber auf dem Gebiete des Gasverbrauchs besteht noch heute in Berlin die Bestimmung, daß Strafe erhoben wird in Gestalt von Nachzahlung bei nicht genügendem Verbrauch der Automatenabnehmer. Bei Kriegsausbruch wurde wohl versichert, daß die Berliner Gasverwaltung von dieser Bestimmung keinen Gebrauch machen wolle, zumal die Verteuerung des Petroleum einen vermehrten Gasverbrauch erwünscht erscheinen lasse. Aber in der Praxis scheint nach dieser Versicherung nicht gehandelt zu werden. Ein Arbeiter schreibt uns, er habe noch vergangene Woche 30 Pf. nachzahlen müssen, weil er zu sparsam mit dem Gas umgegangen sei. Also eine Strafe für Sparsamkeit.

Dabei gibt die Gasverwaltung selber Anleitung zur sparsamen Wirtschaft mit Gas. Sie veröffentlichte kürzlich im „Gemeindeblatt“ folgende Bekanntmachung:

In der Gaslehrküche der städtischen Gaswerke Berlin C., Alexanderstr. 22, Hof parterre, eine Minute ab Bahnhof Zannowbrücke, werden Berliner Damen von geschulten Hausfrauen darüber aufgeklärt, wie man mühelos und sauber mit wenig Gas sein Essen bereiten kann.

Ein einfaches Mittagbrot für 3 bis 4 Personen läßt sich mit 3 Pf. Gaskosten herstellen. Eine Festmahlzeit für etwa zwölf Personen bemessen, kostet, auf dem Gasbrenner bereitet, circa 15 Pf.

Wird in einem Haushalte mehr verbraucht, als vorstehend angegeben ist, so beweist dies, daß in der Küche nicht sparsam genug mit Gas umgegangen wird.

Wollen Sie, verehrte Frau, künftig sparen, so folgen Sie recht bald unserer Einladung zum Besuch unserer Gaslehrküche!

Berlin, den 10. Mai 1915.

Direktion der städtischen Gaswerke.

Wie reimt sich diese Erziehung zur Sparsamkeit mit der Bestrafung zusammen? Der Magistrat sollte die Strafbestimmung bei geringem Gasverbrauch einfach aufheben, da gerade hierdurch die Kleinen Leute am härtesten getroffen werden.

Die Beseitigung des Engpasses in der Hasenheide.

An der Hasenheide befindet sich ein Engpaß, dessen Beseitigung im Interesse des Verkehrs dringend erwünscht ist. Der alte Zustand wurde aufrecht erhalten, weil die Besitzer der Grundstücke, ein Herr Vorherr und ein Herr Niemeß, so hohe Preise forderten, daß die Gemeinde den Ankauf ablehnte. Die Verhandlungen mit den Eigentümern haben jahrelang gedauert, auch die Stadtgemeinde Neukölln versuchte helfend einzugreifen, ohne zu einem endgültigen Ergebnis zu kommen. Angeichts des Baues der Nord-Südbahn bis Neukölln soll die Verbreiterung der Hasenheide und die Beseitigung des Engpasses nicht mehr aufgeschoben werden. Das eine Grundstück soll freihändig erworben werden nach einem schon festgelegten Preise, wegen dem Herrn Niemeß gehörenden Grundstücke wird das Enteignungsverfahren eingeleitet werden. Es ist zu hoffen, daß der Eigentümer auf dem Wege der Enteignung erheblich weniger erhält, als ihm freihändig gegeben worden wäre.

Personenbeförderung auf der Straßenbahn.

Von der Großen Berliner Straßenbahn und den ihr angegliederten Bahnen wurden an den vier Pfingsttagen (Sonntag bis Dienstag) insgesamt über 6 Millionen Personen befördert, ungefähr gleichviel wie im Vorjahre.

Professor Sonnenburg, der ärztliche Direktor des städtischen Krankenhauses Moabit, ist in Bad Wildungen, wo er sich zur Kur aufhielt, gestorben.

Ueber die Meldepflicht der Ausländer.

hat der Oberbefehlshaber in den Marken eine neue Verordnung für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg erlassen, die am 1. Juni in Kraft tritt. Danach hat sich jeder über 15 Jahre alte Ausländer — mit Ausnahme der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der türkischen Staatsangehörigen — binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort unter Vorzeigung seines Ausweises bei der Ortspolizeibehörde oder dem Reviervorstand persönlich anzumelden. Desgleichen hat jeder Ausländer, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise unter Angabe des Reisezieles persönlich abzumelden. Jeder, der einen Ausländer in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen Räumen (Gasthäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung dieser Vorschriften spätestens 24 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern. Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Vorschriften bleiben unverändert bestehen. Die am 1. Juni ortswohnenden Ausländer haben die polizeiliche Anmeldung spätestens bis zum 10. Juni vorzunehmen.

Durchlegung der Parochialstraße.

Die Tiefbauverwaltung beschloß in ihrer gestrigen Sitzung unter Vorsitz des Stadtbaurats Geh. Baurats Krause unter anderem die Häuser in der Neuen Friedrichstraße, welche der Parochialstraße gegenüber liegen, nummehr gleichzeitig mit der in der Ausführung begriffenen Verbreiterung in der Neuen Friedrichstraße abzubauen und die Parochialstraße bis zur erstgenannten Straße durchzuführen. Die Häuser waren schon vor längerer Zeit zu diesem Zweck von der Stadt angekauft.

Ferner wurde ein Abkommen mit dem Siechenhaus Bethesda genehmigt, nach dem die Baulichkeiten des Stiftes derart abgeändert werden sollen, daß die von der Straße an der Pultigbrücke abzweigende Zufahrtstraße zum Westhafen angelegt und das Südufer ausgebaut werden kann.

Die Schließung der Schwimmhallen in der Oberberger und der Gerichtstraße hat den Hausbesitzerverein „Gesundbrunnen“ zu einer Eingabe an die Deputation für das Turn- und Badewesen wegen Wiedereröffnung veranlaßt. Die Antwort ging dahin, daß der Betrieb der Schwimmhallen in der Gerichtstraße wegen einer Betriebsstörung zeitweise eingestellt worden sei. Nun muß man schon sagen, daß diese Betriebsstörung bei einigermaßen gutem Willen längst hätte behoben werden können. Weite Kreise der Bevölkerung des Gesundbrunnens und des Wedding haben die Schließung der Schwimmhalle sehr unangenehm empfunden.

Die Verwertung der Küchenabfälle.

Zurzeit werden in der Schmärgendorfer Gasanstalt umfangreiche Versuche angestellt, um aus den Küchenabfällen ein nahrhaftes Futtermittel zur Verfütterung an Kühe, Schweine und gegebenenfalls auch Pferde herzustellen. Es handelt sich um die Vierung von mindestens 30—35 000 Kilogramm Küchenabfälle täglich für die Verarbeitung zu Futtermittel, so daß die Wirtschaftsgenossenschaft der Berliner Grundbesitzer hierzu allein kaum imstande sein dürfte. Die Sachverständigen haben ermittelt, daß mit Verwertung der Abgase aus den Retortentöpfen der Gasanstalten sich aus den Küchenabfällen ein Futtermittel herstellen läßt, dessen eigenartige Beschaffenheit und Nährwert vielleicht auch zum Verfüttern an Pferde geeignet erscheint. Die Gutachten des Professors Dr. Froch von der Tierärztlichen Hochschule und des Professors Dr. Rubner lauten dahin, daß infolge des hohen Kohlenstoffgehalts der Abgase ein Konservierungsprozeß leicht möglich ist. Von der Firma Vorjig werden die technischen Apparate für die Verarbeitung der Küchenabfälle geliefert und, falls die ersten Versuche ein zufriedenstellendes Ergebnis haben, sollen vertragliche Vereinbarungen zwischen der Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer und dem Magistrat getroffen werden.

An der Leiche der Geliebten erschossen.

Eine erschütternde Tragödie, deren Einzelheiten noch in völliges Dunkel gehüllt sind, hat sich am gestrigen Mittwochnachmittag gegen 3 Uhr in einem Schöneberger Privatkrankenhaus zugetragen. Dort, vor dem Krankenhaus, fuhr ein geschlossenes Auto vor. Ein etwa 33-jähriger elegant gekleideter Mann sprang heraus und hat den Pförtner seine Ehefrau, die ohnmächtig geworden sei, in das Krankenhaus hinaus zu tragen. Der Mann wurde sofort alle Hilfe zuteil, auf dem ersten Augenblick erkannten jedoch die Ärzte, daß menschliche Hilfe vergeblich sei, da eine Vergiftung offenbar vorlag. Die Frau, die gleichfalls gut gekleidet war, verstarb nach kurzer Zeit. In dem Totenzimmer blieb der angebliche Gatte zurück, der die gleichfalls anwesende Krankenschwester bat, ihm doch ein Glas Wasser zu beschaffen. Diesen Augenblick der Abwesenheit der Schwester benutzte der Fremde; er schloß sich mit einem Revolver eine Kugel durch das Herz und brach an dem Lager der Verstorbenen tot zusammen.

Wie sich herausstellte, ist der Selbstmörder nicht der Gatte der Verstorbenen, sondern ein Opfernänger Hermann Sch., aus Bielefeld gebürtig und 35 Jahre alt. In derselben Stadt geboren ist die Tote, welche die Gattin eines in der Barbarossastrasse wohnenden Kaufmanns ist. Lieber die Motive zur Tat herrscht völliges Dunkel. Es ist auch noch nicht einmal festgestellt, ob die Frau das Gift selbst genommen oder von anderer Hand ihr beigebracht worden ist. Beide Leichen wurden nach der Halle des zweiten Schöneberger städtischen Friedhofes in der Ehlhstraße gebracht.

Vom Vorortzuge überfahren.

Als am gestrigen Mittwoch morgen vom Stettiner Bahnhof ein Vorortzug nach Velten fuhr, bemerkte der Lokomotivführer, daß neben den Schienen ein größerer Gegenstand lag. Bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Velten wurde ihm mitgeteilt, daß die Passagiere eines vor ihm die Strecke fahrenden Zuges bemerkt hätten, daß ein junges Mädchen überfahren worden sei. Bei der Rückkehr nach dem Stettiner Bahnhof ließ der Lokomotivführer den Zug an der betreffenden Stelle, an einem Uebergange, halten, und in der Tat fand er hier ein etwa 15 Jahre altes barfüßiges Mädchen tot liegend. Der Kopf war der Unglücklichen vom Rumpf völlig getrennt und lag auf der anderen Seite des Gleises. Das junge Mädchen hat allem Anschein nach beim Ueberqueren der Gleise den herannden Zug nicht bemerkt und ist so von den Rädern der Lokomotive gefaßt und getötet worden.

Baunfall.

Ein Baunfall ereignete sich gestern vormittag auf dem Grundstück Alsenstraße 3. Auf einem Reibau dort, der schon unter Dach ist, trugen die Arbeiter Julius Fiebig aus der Wallstraße 14 zu Charlottenburg, ein Mann von 45 Jahren, und Karl Wobrun, der 40 Jahre alt ist und in der Schönhauser Straße 20 wohnt, in Mulden Mörtel nach den Obergeschossen. Während sich beide zwei und anberthalb Meter auf der Leiter befanden, karrte unten ein Tügelwerkzeug Lehm in den Bau hinein. Ihm war eine Bohle, die die Leiter stützte, im Wege. Als er nun ahnungslos versuchte sie zu entfernen, geriet die Leiter ins Wanken und fiel die Mauer entlang um. Die beiden Arbeiter ließen ihre Mulden fallen und stürzten mit der Leiter in die Tiefe. Fiebig zog sich einen Bruch des linken Beines, Wobrun, der auf die Brust fiel, schwere innere Verletzungen zu. Beide wurden nach der Charité gebracht.

Schadenfeuer in Hennigsdorf und Mariendorf.

Von einem großen Schadenfeuer wurde die Flugzeugfabrik der Berliner A. G. in Hennigsdorf betroffen. Das Feuer kam nachts nach längerer Arbeitspause in einer Tischlerwerkstatt aus und erlangte infolge der reichen Nahrung durch Ölgeräth schnell eine solche Ausdehnung, daß man ernste Besorgungen für die großen, außerhalb des Ortes liegenden neuen Anlagen der A. G. hegte. Vom Gemeindevorstand wurde die Berliner Feuerwehr zu Hilfe gerufen, die aber nicht erschien. Sie mußte die Hilfe mit Rücksicht auf die schwache Verletzung und große Entfernung ablehnen. Dafür waren zahlreiche Spritzen aus der Umgegend erschienen. Besonders wertvoll war das Eingreifen der Dampfspritze von der Neudorfer Pulverfabrik. Dadurch gelang es, die wertvollen Arbeitsmaschinen zu schützen und schließlich das eisenseltene Element einzudämmen. Der Schaden ist natürlich ganz bedeutend.

Ein zweiter großer Brand verurteilte in der letzten Nacht infolge von sechs weithin hörbaren Explosionen große Aufregung im Südwesten von Berlin. Dort stand in der letzten Nacht gegen 2 Uhr in der Großen Berliner Straße 49 in Mariendorf, neben der Maschinenfabrik von R. Stod u. Co. und der Maschinenzentrale für den Bezug landwirtschaftlicher Maschinen G. m. b. H. nahe der Berlin-Dresdener Eisenbahn (Jossen) die Fabrik der Deutschen Konservierungs-Gesellschaft für Nahrungsmittel und Genußmittel m. b. H. in großer Ausdehnung in Flammen. Der Brand hatte bei Anbruch der Wehren von Mariendorf, Marienfelde, Tempelhofer, Lankwitz, Südende, Nichtenfelde usw. schon mehrere Räume ergriffen. Gewaltige Feuergeräusche verläuteten schon von weitem den anrückenden Wehren die in Aussicht stehende Arbeit. Es hat denn auch nicht daran gefehlt. Vier Stunden lang mußte mit sechs Spritzen gelöscht werden, um die Nachbarschaft zu schützen und eine weitere Ausdehnung zu verhindern. Gefüllte Kohlenäureflaschen flogen unter gewaltigen Geräuschen 100 Meter weit durch die Luft. Wie ein Granatenhagel hörten sich die Explosionen an. Zum Glück sollen Personen durch die Splitter und die schweren, haushoch geschleuderten Ballons nicht verletzt sein, wenigstens hatten sich bis heute keine Verletzten gemeldet. Der Schaden ist auch hier erheblich und vermutet man ebenfalls Brandstiftung.

Verhafteter Sittlichkeitsverbrecher.

Ein schwerer Verbrechen, der vor einigen Wochen auf Zehlendorfer Gebiet auf ein junges Mädchen verübt wurde, ist jetzt aufgeklärt worden. Das Mädchen wurde auf einem einsamen Wege plötzlich von einem Manne angefallen, vergewaltigt und seiner Barocktafel beraubt. Der Verdacht lenkte sich auf einen Arbeiter Rummann aus Zehlendorf, der sich dort in der Gegend herumtrieb. Die Verdachtgründe mehrten sich so, daß man Rummann festnahm und dem Mädchen gegenüberstellte, das ihn bestimmt als den Täter wieder erkannte.

38 Wachmacher festgenommen.

Unangenehme Ueberraschungen erlebten eine große Anzahl von Wachmachern bei den letzten Rennen in Hoppegarten. Da es einen Totalisator nicht gab und bei dem schönen Wetter das Rennen stark besucht war, so durften sie auf ein besonders ertragreiches Geschäft rechnen. Aber auch die Polizei war wachsam und achtete darauf, wer auf der Bahn Betten amahm. So wurden gleich am ersten Rennstage 38 Wachmacher zur Strafanzeige festgestellt und während des Rennens auf dem Polizeibureau interniert. Am zweiten Tage wurden noch 18 gefaßt, trotzdem sich die Maßnahmen der Polizei schon weit herumgesprochen hatten.

Wichtige Nachrichten über die deutschen Zivilgefangenen in Totma, Gouvernement Wologda, Rußland.

Ein aus russischer Gefangenschaft in Totma, Gouvernement Wologda, zurückgekehrter deutscher Zivilgefangener teilt nachstehendes mit: Bei meiner Abreise aus Totma sind mir von Landsleuten eine Menge Adressen mitgegeben an Angehörige in Deutschland, denen ich ein kleines Lebenszeichen zukommen lassen sollte. Mit meinen anderen Sachen sind mir auch diese Adressen abgenommen worden, so daß es mir nicht möglich ist, diese so herzlich gern ausgeführten Aufträge zu erledigen. Doch auf diesem Wege! Allen sollte ich mitteilen, daß die unten Angegebenen sich in Totma, Gouvernement Wologda, als Zivilgefangene befinden, daß sie gesund sind, herzlich grüßen lassen und um eine kurze Nachricht bitten. Hier einige Auftragsgeber, soweit ich mich entsinnen kann.

Familie Blah aus Aurland; Familie Kostens, Kunstgärtner aus Aurland; Familie Wehler, Fleischermeister aus Riga, gebürtig in Berlin; Kochmeister Lehmann aus Berlin, zuletzt in Petersburg; Familie Gutshow aus Hamburg; zwei Damen aus Frankfurt a. M.; Herr Kurt Rünker, Chemiker aus Hirschberg, Schlesien; Herr Hedwig, zuletzt in Riga; Weniger und Frau aus Aurland; dessen Schwager Rosenbaum; Matenbauer (Oesterreicher), zuletzt in Riga; Straffer (Oesterreicher); Jod, Monteur, zuletzt in Petersburg; Monteur Wilhelm, zuletzt im Museum zu Petersburg tätig; Schmitz mit Frau und Schwiegermutter aus Aachen, Mitinhaber einer Weberei in Bialostok, Gouvernement Grodno.

Näheres über die Obengenannten in der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, Berlin W, Habsburgerstraße 11. Werttag: Sprechzeit von 10—1 oder schriftlich.

Strafensperren. Gesperrt wird die Zimmerstraße zwischen Friedrichstraße und Charlottenstraße wegen Kanalisationsarbeiten vom 27. d. M. bis auf weiteres für Fußwerke einschließlich der Omnibusse unter Aufrechterhaltung eines einseitigen Straßenbahnbetriebes. — Aus Anlaß des Baues der Nordbahn wird die Friedrichstraße zwischen Mittel- und Behrenstraße bis auf weiteres für den Fußwerkverkehr abschnittsweise gesperrt werden. Während der Dauer dieser Sperrung wird die Charlottenstraße zwischen den genannten Querstraßen für das Befahren von Norden nach Süden freigegeben.

Kleine Nachrichten. Die Leiche eines neugeborenen Mädchens wurde am Dienstagmittag auf dem Flur des Hauses Kleine Hamburger Str. 18 aufgefunden.

Verammlung der ostpreussischen Flüchtlinge. In der letzten öffentlichen Verammlung erstattete der Vorsitzende des Ausschusses einen ausführlichen Bericht über die bisherige Tätigkeit des Ausschusses. Danach sind nach Kriegsausbruch circa 300 000 Ostpreußen geflüchtet, von denen etwa 32 000 sich nach Berlin wandten. Von diesen halten sich nur noch 4000 im Zweibrücken-Bezirk Groß-Berlins auf. Trotzdem ist diese Zahl täglich weiter verringert, bleiben dennoch die Beratungsstellen des Ausschusses und des Roten Kreuzes geöffnet.

Der freien Turnerschaft für Tempelhof und Mariendorf ist es jetzt endlich gelungen, für ihre Lieblinge eine Sporthalle zu erhalten. Infolgedessen hält der Verein jetzt seinen Turnunterricht in der Turnhalle Königstraße ab und zwar Dienstags und Freitags für Männer und Donnerstags für Frauen, in der Zeit von 8—10 Uhr abends. Das Eröffnungsturnen für Frauen beginnt am Donnerstag, den 27. Mai, das der Männer am Freitag, den 28. Mai. Gäste willkommen.

Soziales.

Läden in dem zum Schutz der Kriegsteilnehmer beschlossenen Gesetz.

Der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen weist auf einige Läden im Gesetz vom 4. August 1914 zum Schutz der infolge des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen hin. Die Läden ziehen Härten nach sich, die besonders drückend auf dem Gebiet der Verpflichtungen aus dem Mietvertrag empfunden werden. Die Petition sucht deshalb um Abstellung der Läden nach. Sie führt vier Kategorien von Personen auf, die schutzbedürftig sind, aber nach dem Wortlaut des Gesetzes vom 4. August 1914 ohne Schutz dastehen.

Da kommen jene Personen in Betracht, die als Invalide oder Krüppel zurückgeführt und vor dem Erhalt ihrer Pensionsversorgung entlassen sind; obwohl mit dem Tage ihrer Rückkehr zur Familie der Aufwand für diese ein größerer wird und ihre zukünftige wirtschaftliche Existenz ungeklärt ist, können gegen die Entlassenen sofort der gerichtliche Räumungs- und Zahlungsanspruch geltend gemacht werden. Mütter und Hart sei es auch, daß der Schutz gegen Räumungs- und Zahlungsanspruch mit dem Tode des Kriegsteilnehmers zu Ende geht, auch wenn die gesetzliche Hinterbliebenenversorgung noch nicht ausbezahlt ist. Unbillig sei es ferner, einer Ehefrau, die eine kleinere Wohnung mietet, den Schutz aus dem Gesetz vom 4. August 1914 zu versagen. Endlich steht die große Anzahl derjenigen Eingezogenen ohne den Schutz des Gesetzes vom 4. August da, die zu einem imobilien Truppenteil eingezogen oder nachträglich veretzt sind.

Es kann auf sich beruhen, ob in der Tat das Gesetz vom 4. August 1914 nicht eine Auslegung gestattet, die alle diese Fälle mit umfaßt. Denn man muß mit der Befähigung der entgegengesetzten Auslegung rechnen, wie es die Petenten auf Grund reichlicher Erfahrung tun. Und da erscheint ein baldiges Eingreifen seitens des Reichs dringend erforderlich.

Notgesetz zugunsten geschändeter Frauen.

Der „Deutsche Bund für Mutterchutz, Ortsgruppe Berlin“ hat an den Reichstag eine Petition um Erlass eines Notgesetzes zugunsten der Mädchen und Frauen gerichtet, die während des jetzigen Krieges von feindlichen Soldaten geschändet wurden. Es wird verlangt, daß Maßregeln getroffen werden, um die Folgen der Vergewaltigung möglichst abzuwenden.

Die Petition nimmt zur Begründung auf Mitteilungen Bezug, nach denen durch Zugeddrige des russischen Heeres nachweisbar eine Anzahl von Vergewaltigungen weiblicher Personen stattgefunden haben. „Das Verbrechen der Schändung“, heißt es dann in der Petition, „ist an sich für jedes natürliche Wesen so empörend und grauam, daß die Erinnerung daran allein genügt, die schwersten Schäden in der Psyche solcher Personen hervorzurufen. Zu diesen psychischen Schädigungen kommt nun aber noch die Gefahr, auch schwere physische Erkrankungen zu erwerben, oder gar aus solcher Gewalttat ein Kind zu empfangen. Es dürfte deshalb dem allgemeinen Gerechtigkeitsempfinden entsprechen, solche unglückliche Frauen, die durch das Erlebnis, an sich schon so furchtbar erlitten haben, nicht noch durch die Schande einer daraus hervorgegangenen Mutterchaft lebenslanglich zu belasten und zu bestrafen.“

Der „Bund für Mutterchutz“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, hilfsbedürftigen Müttern und Kindern zur Seite zu stehen, hält es daher für seine Pflicht, auf die Notwendigkeit eines Notgesetzes hinzuweisen. Wir meinen, daß diejenigen Frauen, welche unter den natürlichen Folgen solcher Gewalttaten zu leiden haben, das Recht haben sollten, durch einen approbierten Arzt die Schwangerschaft unterbrechen zu lassen, sobald dieser Zustand ärztlich einwandfrei festgestellt und der Zustand der Vergewaltigung nachgewiesen ist. In denjenigen Fällen aber, in denen die betreffende Frau sich dieser Maßnahme nicht unterziehen möchte, sollte wenigstens der Staat die Fürsorge für die aus solchen Verbrechen hervorgehenden Kinder übernehmen.“

Was in dieser Petition zugunsten des Rechtes der Unterbrechung der Schwangerschaft angeführt ist, trifft auch auf Vergewaltigungen im Frieden zu. Es erscheint wie ein Akt der Notwehr. Und doch bedroht das bestehende Gesetz Abtreibungen und Abtreibungsversuche auch in diesem Falle mit hohen Zuchthausstrafen.

Entschersich für gestohlene Garderobe.

Mit der Frage, wann der Arbeitgeber für Entwendung von Garderobe haftet, beschäftigte sich gestern wieder das Gewerbegericht.

Den in der Schlosslonditorei von Mahler beschäftigten Kellnerinnen war zum Ablegen ihrer Straßentücher ein Garderobenraum angewiesen, dessen Tür verriegelt werden konnte und nach der Abgabe des Geschäftsinhabers auch stets verriegelt werden sollte. Der Schlüssel zu diesem Räume hing in der Kasse des Mahlers und in der Wachtube, weil das dort beschäftigte Personal ein in der Garderobe befindliches Klosett zu benutzen hatte. Es scheint manchmal vorgekommen zu sein, daß jemand nach Benutzung des Klosetts den Garderobenraum nicht wieder verriegelt hat. So konnte es denn passieren, daß Kleidungsstücke aus der Garderobe gestohlen wurden. Eine Kellnerin, die auf diese Weise ein Paar Schuhe eingekippt hatte, machte dem Chef Mitteilung von dem Diebstahl. Aber eine Veränderung in den Garderobenverhältnissen wurde nicht veranlaßt. Später wurde einer anderen Kellnerin Klause, Kof und Paletot aus der Garderobe gestohlen. In diesem Falle begnügte sich die Geschädigte nicht mit einer Mitteilung an den Chef, sondern sie forderte Schadenersatz in Höhe von 38 Mark und klagte beim Gewerbegericht, nachdem ihr die Zahlung verweigert worden war. In der gestrigen Verhandlung vor der letzten Kammer war die Klägerin bereit, sich im Vergleichsweg mit 20 Mark zu begnügen. Der Vertreter des Beklagten wollte aber nur 10 Mark zahlen. — Uebrigens sind nach dem hier in Rede stehenden Diebstahl die Garderobenverhältnisse in der Weise geändert worden, daß die Kleider der Kellnerinnen in verschließbaren Schränken untergebracht werden, deren Schlüssel anderen Personen nicht zugänglich sind.

Das Gericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung der geforderten 38 Mark mit der Begründung: Die Sicherung der Garderobe der Klägerin gegen Diebstahl war ungenügend. Das war dem Beklagten bekannt, denn ihm war Mitteilung von früheren Diebstählen gemacht worden. Schon damals hätte er die erhöhte Sicherung treffen müssen, die er nach dem jetzt in Rede stehenden Diebstahl durchgeführt hat. Da er das nicht tat, muß er den Schaden tragen.

Berichtszeitung.

Belästigung von Frauen.

Auf eine auffallend niedrige Strafe erkannte gestern im Gegenlag zu dem Antrage des Staatsanwalts das Schöffengericht Berlin-Mitte gegen einen Studenten Fritz Zimmermann, der ohne jeden Anlaß die Ehre eines von ihm verfolgten Mädchens angegriffen und es sogar geschlagen hatte.

Am 16. März kam eine Putzmaierin, von einem Geschäftswege heimkehrend, an der Passage an der Ecke der Friedrichs- und Behrenstraße vorbei. Sie wurde hier von dem Angeklagten in nicht mißzuverstehender Weise angeprochen und trotz ihrer ebenso deutlichen Mahnung von J. weiter verfolgt und belästigt. Ihre Drohung, sich an einen Schutzmännchen zu wenden, wirkte auf den Angeklagten nicht, so daß das junge Mädchen versuchte, sich durch schnelles Dahinlaufen weiteren Belästigungen zu entziehen. Der Angeklagte war jedoch so hartnäckig und setzte die Verfolgung bis zur Klinkstraße fort, wo er es sogar fertig brachte, dem Mädchen im Berger über ihre nochmalige Ablehnung eine Ohrfeige zu veretzen.

Vor Gericht behauptete der Angeklagte, daß er von dem Mädchen verfolgt worden sei und nur auf ihre Schimpfereien hin geschlagen habe. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, da es sich um einen bösen Ergeß handele, durch welchen die Sicherheit der Straße gefährdet worden sei. Rechtsanwalt Dr. Coßmann hat, nicht die ganze Existenz des Angeklagten, der offenbar in der Alkoholistimmung gehandelt habe, durch Verhängung einer Gefängnisstrafe zu ruinieren. Das Gericht nahm an, daß es sich um einen in der Trunkenheit befangenen Ergeß handele, und erkannte mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten nur auf 100 Mark Geldstrafe.

Die erkannte Strafe erscheint der Art und Höhe nach sehr niedrig. In der Regel haben die Gerichte in solchen Fällen stets auf längere Freiheitsstrafe oder zum mindesten auf weit höhere Geldstrafen erkannt.

Der Alkoholtöpel.

Der Arbeiter Franz Juslowiak war am 18. Januar in das von seinem Bruder betriebene Schanklokal in Charlottenburg in mitternächtlicher Stunde gekommen und hatte mit seinem Bruder wegen einer Geldangelegenheit Streit angefangen. Da er immer lärmender und ausfallender wurde, ließ der Bruder leider zur Entfernung des Särmenden einen Schwamm herbeiführen. Die Entfernung ging aber nur unter großen Schwierigkeiten vor sich. Der Angeklagte ging dem Schwammmann direkt an den Kragen, bot ihm Ohrfeigen an und widerlegte sich seiner Abführung, so daß der Beamte ihn nur unter kräftiger Beihilfe von Zivilpersonen nach der Wache befördern konnte. Dort mußte er gefesselt und in die Zelle gesperrt werden. Das Schöffengericht hielt dem J. auf der einen Seite zwar seine Angetrunkenheit mißbilligend zugute, war aber der Ansicht, daß derartige Ergeße in der jetzigen Zeit in jedem Falle eine ernste Strafe verdienen und verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde gestern von der Strafkammer des Landgerichts III verworfen.

Aus aller Welt.

Menschlichkeit in Feindesland.

In Singheim ist noch der „Waldische Volkszeitung“ aus Couvres in Frankreich ein Brief eingetroffen, der zeigt, daß von einsichtigeren Franzosen unseren Kranken und verwundeten Soldaten liebevolle Pflege zuteil wird. Er lautet: Couvres, 28. April 1915. Liebe Frau Peter! Ihr Sohn Joseph befindet sich nicht wohl. Er kann Ihnen nicht schreiben, es strengt ihn zu sehr an. Er ist also nicht tot, er ist weit weg von jedem Geschick. Joseph hat eine große Liebe zu Ihnen, seine Gedanken weilen viel bei Ihnen. Er vergißt Sie nicht. Wir sind gegen Joseph besonders auf. Jeden Tage ist er nun in unserem Quartier. Auch haben wir alle von der Familie Sulony ihn gerne. Genehmigen Sie, meine liebe Frau, den Ausdruck meiner Hochachtung. Ich grüße Sie . . .

Drei Knaben ertrunken.

In Erfurt ertranken drei Knaben im Alter von 8—13 Jahren, die sich auf einem Floß auf dem Wasser vergnügt hatten. Allem Anschein nach ist das Floß umgekippt, so daß die Knaben den Tod in den Fluten fanden.

Beim Aufstieg eines Luftschiffes tödlich abgestürzt. Als vorgestern vormittag ein Luftschiff in Dresden aufstieg, ließen zwei Männer nicht rechtzeitig das Seil los. Sie wurden mit in die Höhe gerissen und stürzten dann, als sie die Kräfte verließen, ab. Beide waren sofort tot.

Eisenbahnunfall. Amlich wird aus Stendal vom 26. Mai folgendes mitgeteilt: Heute vormittag 7 Uhr 24 Minuten entgleiten

von dem Magdeburger Personenzug 464 bei der Einfahrt in Bahnhof Stendal ein Güterwagen, zwei Postwagen, ein Packwagen und ein Personenzug vierter Klasse. Hierbei erlitten zwei Reisende unerhebliche Verletzungen (Hautabrisse). Materialschaden gering. Ursache: Zweifelpurtilaufen des dritten Wagens hinter der Lokomotive.

Vier für einen.

Bei Kriegsbeginn hielt sich der kroatische Graf Bejatichewitsch, der auch dem ungarischen Kabinett angehört, in Wien, dem französischen Karisbad, auf. Er wurde als Kriegsgefangener in der Bretagne interniert. Jetzt wird er im Austausch gegen vier in Oesterreich gefangene angesehene Franzosen freigelassen.

Die beiden Getwissen in Frankreich.

Die Bergarbeiter von Carmaux hatten beschlossen, am 1. Mai zu arbeiten, da allgemein erklärt wurde, daß jeder Tag im Interesse des Vaterlandes lohnbar sei. Sie wurden dafür von der Presse sehr belobt. Am Himmelfahrtstage zwang sie aber ihre Gefesellschaft aus religiösen Gründen zum Feiern. Es ist hochinteressant, bemerkt hierzu die „Humanität“ vom 18. Mai, die Arbeitgeber hierfür von denselben Zeitungen belobt zu sehen, welche die Arbeiter zu der Tätigkeit am 1. Mai beglückwünscht hatten.

Ein Handelsdampfer gesunken.

50 Personen ertrunken.

Nach einer Meldung aus Santiago de Chile ist der Handelsdampfer „Magimiano Errazuriz“ auf ein Riff gelaufen und gesunken; fünfzig Personen sind ertrunken.

Parteiveranstaltungen.

Charlottenburg. Die Jugendaktion hält am Donnerstagabend 8 1/2 Uhr im Volkshaus vorn 1 Treppe, ihren Diskussionsabend mit dem Thema „Tagesfragen“ ab.

Steglitz. Am Freitag, den 25. Mai, pünktlich bei Schollbale, Ahornstraße 10a: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Genossen Sepp Darter über: „Die politischen Zustände in Belgien und England“. 2. Vereinsangelegenheiten. — Da die Versammlung wegen der Polizeistunde um 11 Uhr beendet sein muß, beginnt sie pünktlich 8 Uhr.

Frauen-Leseabende.

Mit. Ostende. Heute Donnerstag, den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Bäcker, Köpenicker Str. 6.

Allgemeine Familienverbände. Sonntag, den 30. Mai: Pöhl- und Kuhnmetztag von 3—6 Uhr im Restaurant Wertheimerstraße 12/13 und Sudower Str. 14.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Linienstr. 3, IV. Hof rechts, parterre, am Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Bescheid und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Veretliche Antworten nicht erteilt. Anfragen, denen keine Wohnortangabe beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Besätze, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

Wetten 33. 1. Die Kinder können nicht erntet werden. Zum mindesten muß ihnen der gesetzliche Wächter sein. 2. Wenn das Vermögen vom Vater stammt, hat er allein darüber zu bestimmen. Der Sohn kann ohne Erlaubnis des Vaters heiraten. 3. Da 4. Rein. — W. 20. 1. Ja. Sie haben auch Anspruch auf Invalidenrente. 2. Der Antrag ist bei der Landesversicherungsanstalt zu stellen. 3. Weitere Unterstellungen werden Sie andernfalls kaum erhalten können. — W. 25. Sie müssen doch Kriegsunterstützung bekommen. Sollte das nicht der Fall sein, so stellen Sie Antrag bei der Steuerkasse. — W. 22. Krankheiten oder Gebrechen, die zeitlich ungenügend machen, aber beseitigt oder doch vermindert werden können, das vollkommene oder bedingte Langzeitleist. — W. 27. Die Bezeichnung kennen wir nicht. — W. 28. 100. Die Wertschätzung wird in diesem Fall verweigert werden. — W. 2. 100. Unterleibbruch, aber dienstfähig. Geringe Formveränderung der Hüfte, dienstfähig. — W. G. 175. 1. Die vollständigen Akten können vom Erbtel gekündet werden. 2. Sie müssen auch für diese Zeit die Akten nachzahlen. 3. Das heißt die Verpflichtung den Kindern gegenüber nicht auf. 4. Das wird Ihnen wenig nützen. Das Vormundschaftsgericht wird auf Einleitung bringen. — C. G. 3. Kriegsverwendungsbeitrag. — W. R. 17. Herzfehler, Landsturmpflicht. Die Nummer 30 bedeutet: schlechtes Gebit. — W. G. 1. Ja, wenn die Witwe selbst invalide ist. — W. R. 30. 1. Erkundigen Sie sich beim Amtsgewalt. 2. Auch die umgebenden Kantonsstellen werden nachgemeldet. — W. G. 44. Bei der Landesversicherungsanstalt haben Sie keinen Anspruch. Wenn Ihre Mann nicht bei der Krankenliste verzeichnet ist, ist guter Rat teuer, namentlich zur jetzigen Zeit. — Klein. Ihre Anfrage ist am Dienstag, den 18. Mai, bereits im Briefkasten beantwortet worden. — W. M. 1. Rein. — G. P. 18. 1. Ja. 2. 2 Jahre. — G. E. 1. Wegen Herzfehler dienstunfähig. 3. Rein. — Waten. 1. 1250 Mark. 2. Bezieht sich auf den Wert nicht, werden er soll aber 25 Prozent mindestens abfallen. 3. Das bestimmt das Statut. 4. Eine Umgehung ist nicht zulässig. — W. G. 39. Wegen Lungenleiden dienstunfähig. — W. M. 42. 1. Die Forderung ist immer noch einzutreiben. 2. Die Bücher können Sie zurückfordern. — W. Sch. 9. 1. Sie müssen um zwei Stufen herabgesetzt werden und wären deshalb steuerfrei. 2. Rein. — P. G. Teget. Wegen Herabsetzung der Gehaltsklasse landsturmpflichtig; Landsturm ohne Waffe; Armerungs-soldat. — W. 1. Vorsicht scheint uns hier am Platze zu sein. Lassen Sie sich das Geld erst auszahlen, bevor Sie das verlangte Schriftstück einleiden.

Briefkasten der Expedition.

Patienten in Berlin, auch und anderen Heilstätten. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heilstätte bleiben, wollen ihrem bisherigen Expeditur wegen der Ueberweisung von Freigepäckern sofort ihre genaue Adresse (Abteilung, Pavillon usw.) einleiden, da bei verpäteter Befüllung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Abreisen müssen jeden Monat neu eingesandt werden.

Amlicher Marktbericht der holländischen Marktballen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Marktbläken. (Ohne Verbindlichkeit.) Mittwoch, den 26. Mai 1915. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg. Schmalzfleisch Ia 100—110, do. IIa 90—100, do. IIIa 75—90; Büdenfleisch Ia 100—110, do. IIa 87—99; Rüh, fett 83—98, do. mager 70—82, do. dünnliche 65—95; Pfeffer 80—100, weißer, bänische, 60—60; Bollen, bänische, 65—90; Rindfleisch, Doppellender 165—185; Rindfleisch Ia 130—145, do. IIa 120—130; Rindfleisch ger. gen. 75—100, do. bän. 80—100, do. boll. 60—60. Hammelfleisch: Rindfleisch 122—134; Hammel Ia 112—121, do. IIa 102—111; Schale 105—118; do. boll. 105—110. Schweinefleisch: Schweine, fette 60—60, ionische 110—155, bän. Seiten 60—60, bän. Schweine 120—128, do. schwedische 125—130. Gemüße, inländisches: Kartoffeln, Daberle 50 kg 0,00; weiße Raiten 0,00; Magnum bonum 0,00; Bollmann 0,00; Vorsee, Schod 0,20—1,50; Sellerie, Schod 5,00—12,00; Spinat 50 kg 6,00—10,00; Mohrrüben, 50 kg 7,00—9,00; Kohlrüben, Schod 0,00—0,00; Petersill, Schod 6,00—14,00; Petersillwurzel, Schod 0,00—0,00; Zwiebeln 50 kg 0,00—0,00; Nabelschon, Schod 0,75—1,00; Malmeiter, Zwiebel 0,40. Wurzeln, 50 kg 0,00—0,00. Gurken, Gurgel, 100 Stk. 0,00—0,00. Mohrrüben, Hamburger, 100 Bund 1,50—3,00, do. 100 Stanger 3,50—8,00, do. besserer 100 Bund 1,00—2,00, do. Bierländer, 100 Bund 1,50—2,50. Spargel, Beiliger I 1/2 kg 0,30—0,30, do. Beiliger II 1/2 kg 0,10—0,20, do. Beiliger III 1/2 kg 0,05—0,08, do. unsortiert 1/2 kg 0,20, do. Wärdlicher I 1/2 kg 0,20—0,28, do. II 1/2 kg 0,15, do. III 1/2 kg 0,05. Salat, Schod 1,50—3,00. Kohlrabi, Schod 2,00—3,00. Rettiche, bayerische, 100 Stk 10,00. Kpfeleinen: Murcia 200 Stk. 17,00—20,00, do. 300 Stk. 18,00—20,00. Spanische, 420 Stk. 30,00—35,00, do. 714 Stk. 38,00—45,00, do. 1084 Stk. 40,00—43,00, do. 420 Stk. large 40,00 bis 45,00.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitagmittag. Ein wenig kühler, zeitweise heiter, aber veränderlich; im Osten und Süden an den meisten Orten wiederholt etwas Regen und im Binnenlande zeitweise Gewitter.